

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: August Faber, Magdeburg. Druck und Verlag von L. P. Frankfuß u. So., Magdeburg. Gedruckt für die „Neue Welt“ Nr. 1567. Redaktion und Druckerei: L. P. Mühlstädt, Berlin, für Redaktion 1794, für Druckerei 1901.

Preisnummern zahlbarer Abonnementpreis: Quartalsblatt (inf. Bringerlohn) 2 M. 25 Pf. monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Zempl. 1.70 M. 2 Zempl. 2.90 M. Zu der Expedition und den Ausgabenstellen vierjährlich 2 M. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 ztl. Beitragsfeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Abonnementgebühr: die jeweils gedruckte Zeitung 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Dienstamtsbereich 50 Pf. Postzettelnummer Seite 422

Nr. 164.

Magdeburg, Sonnabend den 17. Juli 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten  
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 29 bei.

## Die persische Revolution.

Der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ wird geschrieben:  
Noch ist nicht ganz 1 Jahr vergangen, seit der Schah von Persien die bestworne Verfassung zerriß und mit Hilfe russischer Kosaken seine „Untertanen“ niederkartätschen ließ; aber es besteht kein Zweifel mehr darüber — alle Nachrichten aus Persien bestätigen es —, daß die Revolutionäre nach einem zähen, bewundernswerten Kampfe nun wieder die Oberhand gewonnen haben, Persien wieder eine Verfassung erhalten, und sich wie die Türkei in die „modernen“, das heißt bürgerlich-kapitalistischen Staaten einreihen wird.

Diesen Ausgang des Kampfes haben alle Kenner des Landes vorausgesagt, denn die Ursachen des revolutionären Sieges liegen in den wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes, in den furchtbaren Leiden fast des gesamten Volkes, dessen revolutionäre Energie durch die Verzweiflung gesteigert wird. Nur mit Hilfe fremder Truppen konnte überhaupt der Schah nochmals eine vorübergehende absolutistische Herrschaft begründen, die nun wohl für immer ein Ende erreichen dürfte.

Persien weist einen völligen Zerfall seiner alten Produktionsweise auf, aber es steht erst am Anfang der kapitalistischen Entwicklung. Ein geregeltes Kredit- und ein eigenes Bankwesen kennt Persien noch nicht.

Kommen. Auf diese Weise haben die Steuern an einzelnen Orten eine unglaubliche Höhe erreicht, während andre, neu entstandene Gemeinden fast keine Abgaben leisten. Deswegen gibt es auch in Persien so viele verlassene Ortschaften und Ruinen. In den Städten werden hingegen die Steuern auf verschiedene Korporationen aufgeteilt, was nicht weniger unsinnig, das heißt veraltet ist und jede Entwicklung lähmt.

Ein charakteristisches trauriges Merkmal Persiens ist ferner der absolute Mang an Straßen, selbst an regelmäßigen unterhaltenen Landwegen fehlt es. Die meisten Karawanenwege werden nach jedem längeren Regen unpassierbar und der ganze Verkehr im Innern des Landes wird deshalb durch Kamel-, Esel- und Maultiersfrachten bewerkstelligt. Diese Transporte sind sehr kostspielig, langsam, wenig verlässlich und werden infolgedessen sehr selten von der persischen Industrie in Anspruch genommen. Dadurch erklärt sich auch die wirtschaftliche Isolierung der einzelnen Provinzen. Ein großer wirtschaftlicher Verkehr ist nicht möglich. Die Gewerbebetriebe können nur für den lokalen Markt arbeiten, sie bleiben klein, arbeiten unrentabel und die Waren werden trotzdem teuer, so daß sie der europäischen Konkurrenz nicht standhalten können. Landwirtschaft und Viehzucht allein können aber die Bevölkerung nicht mehr erhalten. Stillstand bedeutet Rückgang, das Volk verarmt, sinkt ins Elend und wird zur Verzweiflung — und ins revolutionäre Lager getrieben.

Es ist das alte bekannte Bild, das sich auch in den europäischen Ländern beim Übergang von der feudalen zur kapitalistischen Produktionsweise zeigte.

Größere Betriebe gibt es in

fällen wie ein Raubtier auf seine Beute und die Ausbeutung wird erst dann ihre größten Orgien feiern. Aber damit werden auch „moderne“ Zustände entwickelt, mit den Fabriken und Eisenbahnen entsteht auch ein Proletariat als Klasse, das sich bessere Lebensverhältnisse erkennt und dazu berufen ist, den Kapitalismus einmal zu überwinden.

Das ist der geschichtliche Gang aller kapitalistischen Länder, an dessen Anfang nun auch Persien steht. —

## Politische Übersicht.

Magdeburg, den 16. Juli 1909.

### Die Minister des Kaisers.

Wilhelm 2. hat die Verabschiedung des Reichskanzlers und die Ernennung seines Nachfolgers sowie der übrigen Staatssekretäre und Minister auf einer Gartenterrasse des Berliner königlichen Schlosses vollzogen, wie wir gestern bereits berichteten, die den Bliden der Passanten frei ausgezeigt ist, so daß der ganze Vorgang von der Straße her genau beobachtet werden konnte. Da war es denn aufgefallen, daß der Kaiser unausgelebt mit lebhaften Gestikulationen redete, während der melancholisch daneben schreitende neue Reichskanzler sich darauf beschränkte, nur auf höflich mit dem Kopf zu nicken. Das Bild, das sich bei den folgenden Empfängen wiederholte, mutete so seltsam an, daß sofort einige offizielle Gedanken beauftragt wurden, es nach Kräften

ein geeigneter Boden zur Anlegung kapitalistischer Unternehmungen.

Rußland, das im Norden, England, das mit seiner indischen Kolonie im Osten an Persien grenzt, haben sich auch lange um die Beute gestritten, bis sie sich Ende des Jahres 1907 in das Ausbeutungsgebiet durch den bekannten englisch-russischen Vertrag teilten. Nach diesem Vertrag wurde Persien in drei „Einflussphären“ unterteilt: in eine russische, eine englische und eine neutrale oder internationale. Die russische Einflussphäre erstreckt sich auf die ganze nördliche Hälfte des Landes mit den mehr oder weniger wichtigen Bevölkerungs- und Handelszentren Täbris, Recht, Teheran, Meshed und dem schon Zentralpersien angehörigen Isphahan. Die englische Sphäre erstreckt sich über den Osten des Landes, von da wo sich die Ostgrenze Persiens mit Russland und Afghanistan trifft, bis über Kerman nach Bender Abbas am persischen Golf. Die internationale Sphäre umfaßt das südwestliche Dreieck, das von der türkischen Grenze und dem Meere gebildet wird.

Mit dieser Einteilung werden den fremden Unternehmen bestimmte Gebiete angewiesen, wobei sich England und Russland die besten Bissen für ihre Kapitalisten vorwegnahmen. Schon hatten sich auch fremde Unternehmer angesiedelt, begann sich ein lebhafter Handel aus Europa in Persien zu entwickeln, Bankhäuser wurden von Europäern gegründet, als die Konturrevolution des Schahs wieder das gesamte wirtschaftliche Leben lähmte. Denn ohne Verfassung, ohne Aussicht auf eine sofortige völlige Umgestaltung des Steuerwesens, ohne Schaffung von Verkehrsstraßen, kurz ohne eine gründliche Reform des ganzen Staatswesens und Gesellschaftslebens ist eine Entwicklung der kapitalistischen Produktion in Persien unmöglich. Aus diesen Gründen, im Interesse ihrer eigenen Kapitalisten und ihres Handelsverkehrs, hat auch nicht nur England, sondern auch das reaktionäre Russland, dessen Zar sich der Schah von Persien zum Vorbild genommen hatte, als er die Verfassung wieder beseitigte, auf den Schah ständig einen Druck ausgeübt, daß er die Verfassung wieder einführe.

Ein interessantes Bild von den wirtschaftlichen Zuständen Persiens entwirft eine jüngst erzielte Arbeit des österreichischen Bizekonsuls in Teheran, Vladimir Radimsky, über die Industrie- und Gewerbeverhältnisse in Persien.\*). Eins der größten Hindernisse der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes ist danach, wie bereits angeführt, das Steuerrecht. Jedes Dorf muß eine bestimmte Summe aufbringen, und wenn ein Teil der Bevölkerung auswandert (zum Beispiel wegen der schlechten Ernte und dergleichen), so haben die übrigen dafür aufzu-

zunehmen. Gewerbe, das noch vorsintflutliche Arbeitsmethoden hat, nur noch eine einheimische Industrie, die europäische Rohstoffe verarbeitet, sich bemüht, „europäisches“ Arbeitsverfahren in Anwendung zu bringen, und — auf eine so fürchterliche Ausbeutung der Arbeitskräfte ausgeht, wie sie auch in Europa in der Jugendzeit der kapitalistischen Produktion zu beobachten war und heute noch nicht ganz beseitigt ist.

Vom persischen Arbeiter weiß Radimsky zu berichten: „In feuchten, kellerartigen, dunklen Gewölben bringen die meisten Arbeiter ihr ganzes Leben zu. Man braucht nur in den nächsten Basar zu gehen, um die halbnackten, gekrümmten Gestalten von früh bis abends dicht nebeneinander arbeiten zu sehen und die Gerüche wahrzunehmen! Einzelne nicht leichte Arbeiten, zu denen aber feinere Hände notwendig sind (wie die Fertigung der Schals von Kerman usw.), werden nur von Kindern ausgeführt. Diese werden oft schon im zarten Alter von 6 Jahren an Unternehmer „vermietet“ und müssen täglich 9 bis 10 Stunden in den oben geschilderten Lokalen arbeiten — für einen Lohn von 28 bis 50 Pf. Der Mietkontrakt lautet gewöhnlich (gegen einen Vorschuß) für mehrere Jahre.“

Diese Kinderarbeit in Persien ist etwas Fürchterliches und erinnert an die Zustände, wie sie Karl Marx im „Kapital“ aus England in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts schildert. Von der Herstellung der oben genannten Schals sagt der österreichische Konsul, daß sie außerordentlich mühsam und ungeeignet sei. „Zu schlecht beleuchteten Kellerräumen, die wegen der Brüchigkeit der Wolle immer wieder begossen werden, sitzen kleine Kinder — ihre Häute sind feiner — zu dritt, gebeugt vor jedem Webstuhl, halb nackt, die Füße in einem feuchten Loch (mit Wasser). Sie sehen nicht die Zeichnung und müssen daher die Reihenfolge der Knoten auswendig kennen.“ Auch die herrlichen Perserteppiche, soweit sie bereits in kapitalistischen Betrieben erzeugt werden von Kindern hergestellt. Die Kinder arbeiten höchst auf einem Querarm, der zwischen den beiden Ständern des Webstuhls gleichzeitig mit dem Fortschritt des Werkes verschoben werden kann. In Kerman bekommen diese Kinder — meistens arme kleine Juden, die von den Eltern auf 8 bis 10 Jahre „vermietet“ werden — täglich 35 bis 75 Centimes in Isphahan und in Teheran 50 Centimes bis 1 Frank 50 Centimes, die Vorleser 1 Frank.

Diese Teppich- und Schalindustrie ist die wesentlichste des Landes. Die europäischen Kapitalisten werfen sich daher auch auf sie, wie überhaupt auf die Textilindustrie, die Herstellung von Seide, Samt, Portieren usw. Auch erwachsene Arbeiter erhalten einen äußerst geringen Lohn, in Tezhd zirka 1 Mark täglich. Wenn die Verfassung wieder hergestellt ist, einigermaßen geordnete sichere Verhältnisse Platz gegriffen haben, werden die europäischen Kapitalisten über Persien her-

Denn der Konsul hat, entsprechend seinem Temperament, seine Ausführungen, wie dies seine Art ist, mit lebhaften Bewegungen begleitet, während sich die ihrem Souverän gegenüberstehenden Minister in der von Respekt gebotenen Haltung bewegen. Aber der Lebhaftigkeit der Unterredung trat diese gebotene äußere Haltung keinen Abbruch . . . Mit allen vier Herren besprach der Kaiser die großen Gesichtspunkte, die nach seiner Ansicht für das ihnen nun anvertraute Reich maßgebend sein müssten . . . Selbstverständlich war es der Kaiser, der das Thema anschlug.

Durch diese Darstellung des „Lokal-Anzeigers“ wird an der bisherigen Schilderung gar nichts geändert. Der Kaiser läßt die Minister zu sich kommen und erteilt ihnen mit gewohnter Lebhaftigkeit seine Aufträge, die sie in der von Respekt gebotenen strammen Haltung entgegennehmen. Allerdings dürfen auch sie ihre Meinung äußern, aber nur wenn sie gefragt werden, denn selbstverständlich ist es „der Kaiser, der das Thema anschlägt“. Am „Lokal-Anzeiger“ war jüngst ein Bild zu jehen, wie der französische Schokoladenfabrikant Menier an Bord der „Ariadne“ mit Wilhelm 2. plaudert. Der republikanische Schokolademillionär hat die Hände in den Hosentaschen und scheint sich überhaupt ganz ungezwungen zu benehmen. Dieser Herr Menier gilt übrigens als Urheber jenes Artikels des „Matin“, in welchem „von einer Person, die den Kaiser genau kennt und viel mit ihm verkehrt“, aufsehenerregende Mitteilungen über den Gesundheitszustand Wilhelms 2. gemacht wurden.

Die ganze äußere Auftretensweise der Reichskanzler ernennung bestätigt aber die Annahme, daß mit dem Sturz Bülow die Tage des persönlichen Regiments wiedergekehrt sind. Die im November v. J. beginnende Periode des hohenzollernschen Hausmeiertums hat am 14. Juli ihr Ende erreicht. Der Kaiser tut, was er für richtig hält. Seine Minister reden nicht ungefragt und verharren in der von Respekt gebotenen Haltung! —

### Belohnte Ministerstürzer.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bestätigt den Konservativen in einem hochförmigen Leitartikel über den Abschied des Fürsten Bülow nochmals ihr „sarkastisches Spiel mit den Interessen der Monarchie — und des Landes“, indem sie feststellt:

Unmittelbar, nachdem die Erbansatzsteuer durch eine Koalition der Konservativen mit dem Zentrum und den Polen zu Falle gebracht worden war, hat der Fürst an dem Verhalten der konservativen Partei die für ihn unabsehbaren staatsmännischen Konsequenzen gezogen und Sr. Majestät die Bitte um Entlassung aus seinen Diensten vorgetragen.

\*) Nr. 14 der „Kommerziellen Berichte“, herausgegeben vom L. L. Österreichischen Handelsmuseum. Wien 1909.

Gegenüber solchen authentischen Zeugnissen werden die Konservativen in Zukunft nicht mehr leugnen können, daß sie es waren, die durch ihre Abstimmung den Reichskanzler zu Falle brachten. Man hat sich viel den Kopf darüber zerbrochen, warum die Konservativen eine derartige Tatsache, die doch nur geeignet ist, den Reichtum vor ihrer Macht zu erhöhen, so hartnäckig in Abrede stellen. Für die Linken handelt es sich in diesem Falle um die Wahrung eines Geschäftsgeheimnisses. Die Linken, zu denen Geplogenheit es gehört, Oppositionsparteien mit Polizei und Justiz niederzuheben, wollen es nicht wahr haben, daß sie sich selbst als Opposition mit durchschlagendem Erfolg betätigten. Erfüllte das Volk, wie gut den Linkern das Stützen von Regierungen bekam, so könnte es am Ende selber Lust dazu bekommen. Die konservativen Ministerfürster haben nicht nur eine Finanzreform nach ihrem Willen gemacht, sie haben sich dabei nicht nur selber Liebesgaben in die Taschen gewirtschaftet, sondern sie haben auch von dem Kanzlerfürze direkten politischen Vorteil gehabt, indem sie im Reiche und schon gar in Preußen eine Regierung bekamen, die ganz nach ihrem Herzen ist.

Die Ernennung des Herrn Sydow zum preußischen Handelsminister und des Herrn von Trott zu Solz zum Kultusminister bedeutet für die preußische Regierung einen weiteren starken Zug nach rechts. Dazwischen den Vertrauensmann des schwarzen Schnapsblocks zum preußischen Handelsminister machte, das ist nicht nur eine verdiente Degradierung für ihn selbst, sondern in noch viel höherem Grade eine Herausforderung aller Kreise des Handels und Industrie. Mit dieser Ernennung triumphiert der Bund der Landwirte über den Handelsbund. Herr von Trott zu Solz, der neue Kultusminister aber ist der eigentliche Vater der im Jahre 1893 vom Reichstag abgelehnten Kulturzulage, ein Mann der Unterdrückung und der Diskriminierung. Zum Überschluß soll, wie das "Berliner Tageblatt" erfuhr, Herr von Heinhaben zum Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums ernannt werden.

So können die Konservativen mit dem Ergebnis ihrer Ministerfürsterei wohl zufrieden sein. Das Opfer liegt, die Sieger verteilen die Beute. Nur soll sich keine andre Partei unterstellen, etwas Neuherrliches zu versuchen. Wenn zwei daselbe tun, ist es nicht dasselbe.

### Geheimnisse der russischen Polizei.

Burzess, der den Loddiges Amt vor einigen Monaten enthüllt hat, beginnt jetzt im "Matin" eine Artillerie über die Organisation und über die leitenden Verbindungsleiter der russischen Polizei in Paris. In der Einleitung legt er dar, daß Harting-Landesein auf dem besten Wege war, Chef der sogenannten "Spezialsektion" zu werden, die offiziell aufgehobene berüchtigte "dritte Sektion" vollzählig ist.

Die Sektion ist in das tiefste Geheimnis eingedrungen, wie der Fall Lovachin beweist. Der eigentliche Organisator war Ratschowsko. Auch er hatte als Loddiges Begleiter, indem er für freiheitliche Blätter schrieb und sie in Gang in die Kreise der radikalen Literaten vertrat. Er knüpfte Verbindungen mit politischen Diktatoren an, und zu jener Zeit, als er die Befreiung der Lape verlor, ihr Los zu verlassen, schrieb er eine Kritik, wonin er die öffentliche Meinung zum Kampf gegen das Zarenregime des Zaren entrief. Er wurde jedoch durch den berühmten Revolutionär Alexejew demaskiert, der sich in die dritte Sektion eingeschlichen hatte und sein früheres Unternehmen mit dem Leben bezahlen mußte.

Ratschowsko ging über die Grenze und ließ sich nach Fahrten durch ganz Europa 1884 in Paris nieder, wo er über 5 Jahre später Chef der Sektion war. Er war der Anführungsleiter und organisierte mit seinem Bruder einen Aufstand im Sommer des Jahres 1890. 1893 folgten dann Bombenattentate in Belgien, wobei Zogolowski, genannt Baron Ungarn-Sternberg, sein Opfer war. Es ist nicht unverhofft, daß auch London seine Hand im Spiele hatte. Die Attentate forderten mehrere Tote, die den Revolutionären zur Last gelegt wurden und Verfolgungen gegen sie heraufbescherten.

Ratschowsko errang für in Paris eine glänzende Saison. Er wurde überall empfangen, und es schien sogar eine Freundschaft zwischen ihm, worauf er zwischendurch in der Revue zu leben. Im Jahre 1893 berief ihn Pleitez, der über einige von ihm gesetzte Anführungsleiter verhauptete, von seinem Posten ab. Es war gerade im August, so daß das intensive Sommerunternehmen und Ratschowsko keine Zeit mehr für die Arbeit hatten.

Ratschowsko ging nach Russland und wartete den Tag ab, wo man von neuem an sein Dienstes antraten würde. Der Tag kam bald — nach der Zeitung Pleitez. Da wollte kein Anführungsleiter ausgetragen, aber von ihm erkannt worden war. Ratschowsko wurde Direktor der Spezialsektion und verließ oft der ganzen russischen Polizei. Er organisierte nun die Revolutionen auf russischer Staatsbank. Er erkannte sich nach der Gründung des Parten Kaufer, des Schmiedereichs, Rostowka. Über die im Weltkriegsergebnis eingerissene Provinz der Schwarz-Gouvernements waren Proklamationen zur Errichtung der Russischen Räte, der Juden und des damaligen Ministerpräsidenten Witte ausgerichtet. Diese Erklärung sollte von allerdings einem Posten. Er zog sich von seinen offiziellen Funktionen zurück, aber er blieb unfehlbar im Sezere der Stadt. Gegenwärtig befindet er sich in Pariser Gefangen, wo er großes Unbehagen und die besondere Verdächtigung des Rates gesiegt.

Der Nachfolger Ratschowsko in Paris war Ratajew. Von seinem Vorleben ist wenig bekannt. In Paris aber zeigte er sich bald als Meister in seinem Fach. Ratajew war sein bedeutendster Gehilfe. Aber Harting-Landesein, der zu dieser Zeit Chef der russischen Geheimpolizei in Berlin war, strebte nach dem Pariser Posten, und Ratajew wurde bald abberufen, um ihm Platz zu machen. Er wurde zur Entschädigung für kurze Zeit zum Chef der Spezialsektion ernannt, aber bald mit 15 000 Frank pensioniert. Er lebt in Paris. Er hat auch nach seiner Pensionierung eine gewisse Rolle gespielt. So hat ihn Stolypin kommen lassen, um über die Polizeifärberei Ratajews Bericht zu erstatten. Mit Ratajews Abgang beginnt die Ära Harting-Landeseins. Von diesem berichtet Burzess, daß er die Organisation "terroristische Attentate im Ausland" zuließ, unter der Bedingung, daß sich seine Agenten dabei vor der Festnahme schützen.

Burzess hat aus sicherster Quelle erfahren, daß sich die durch seine Enthüllungen erschreckte russische Polizei mit dem Plan einer Ermordung getragen hat. Eine darauf bezügliche Korrespondenz eines seiner der Obrana angehörenden Freunde wird durch andre Mitteilungen bestätigt. Burzess, der übrigens nicht glaubt, daß die Polizei einen solchen Streich in Paris wagen werde, ist in der Lage, den genauen Wortlaut eines Gesprächs mitzuteilen, das einer der höchsten Petersburger Polizeifunktionäre in der Zeit, da Burzess sich erboten hatte, als Zeuge im Prozeß Lovachin einzutragen, mit einem Vertreter der Auslands-polizei geführt hat. Das Gespräch lautete: "Was sollen wir mit Burzess machen? Es bleibt uns nichts übrig, als ihn zu töten." Und die Antwort lautete: "Sagen Sie genau, was Sie wollen, wenn Sie ihn töten lassen wollen, ist es selbst mitten in Paris möglich. Die Sache kostet nur 100 Rubel." Der erste Sprecher wagte nicht, mit einem direkten Ja zu antworten.

Eine Wirkung der Enthüllung Burzes ist auch das Begehen der Revision des Prozesses von 1890, das die Pariser Genossen Leon Longuet und Chauvin in nächster Zeit an den Justizminister richten werden. Die erforderlichen "neuen Tatsachen" knüpfen sich an die Urteilsgründe, deren einige durch die Feststellung der Rolle Landesens nichtig werden. Reinhold hat damals schon Landesen als Vorsitz bezeichnet, aber der Anklageaft bezeichnete diese Darstellung als pure Erfindung und das Urteil nahm keine Notiz von ihr. Die Verurteilten wurden nach Abüßung ihrer Haft sofort ausgewiesen. Sie streben die Aufhebung des Erlasses an. Kommt es zur Wiederaufnahme des Verfahrens — und es ist nicht klar, aus welchem Grunde das Begehen abgemildert werden sollte —, wird sich die Gelegenheit bieten, das ganze Treiben der russischen Spionelei im Gerichtssaal zu beleuchten.

### Straßenkampf in Teheran.

Zwischen den persischen Revolutionären und dem Schah ist ein Waffenstillstand vereinbart worden, der zu Verhandlungen bei dem Schah in Teheran führt. Es ist sehr heftig. Aus den vorliegenden Telegrammen bürgerlicher Nachrichtenblätter stellen wir einige Angaben zusammen:

Das heftige Schießen dauerte die ganze Nacht fort. Die Menschen schwiegen, man hörte nur Gewehrschüsse und Knall der zahnlosen Revolverbüchsen. Gest gegen 7 Uhr morgens am Donnerstag begannen die heftigen Kämpfe von neuem. Die Post und der Telegraph, das Hauptarsenal, der Artilleriestandort sind noch in den Händen der Regierung. Die Revolutionäre sind vollständig bereit, dagegen sollen die Revolutionäre sich des Artilleriestandorts bemächtigt haben. Gegen Mitternacht trat etwas Ruhe ein. Die Menschen feuern vereinzelt. Soldaten vom Regimente Schießkadett, benannt Silashori, welche in die Stadt eingedrungen waren, wurden getötet oder getötet. Während der ganzen Dauer des Nachmittags fiel die Ruhe noch ein. Das Gewehrfeuer hat etwas nachgelassen. Beim Schießen der Infanterie der Nachtpatrullen erzielten, um alsdann die Entscheidungsschlacht zu schlagen. Die Männer sind verwundet, einige getötet. Von den Revolutionären sind einige getötet.

Auf Befehl des Schahs ist am Donnerstag früh 7 Uhr das Feuer auf die Stadt eröffnet worden, um das Feuer zu zerstören und den Zugang zur Stadt zu erzwingen. In der Stadt wurde den ganzen Tag gekämpft. Das Feuer wurde ebenfalls auf das Gebäude der Assoziationsbrigade konzentriert. Die Assoziationsbrigade hat über 200 Geschosse verschossen, doch hat die Stadt keinen ernsten Schaden genommen. Die Infanterie des Schahs, die beim Angriff mit Bomben erwischt wurde, ist geflohen. Die Verbündeten zwischen der Stadt und den Sommerresidenzen der Gouverneure ist äußerst erstaunt. Der telefonische und telegraphische Kontakt ist unterbrochen.

Die Assoziationsbrigade unter dem russischen Obersten Ljachow ist sofort gefallen, möglicherweise durch der Leibwache selbst. Sie soll die russische Führung nach Sultansabad gebracht, um den Schah zu schützen. Ein Teil der Assoziationsbrigade, von denen 75 Prozent Russen sind, blieb in dem Gebäude der Russischen Botschaft zurück. Von den Europäern ist leider keiner gefallen oder vermisst. Der Schah verfügt über zwei Batterien Artillerie und jede Reitkavallerie.

Der Schah ist im Befehlsbedarf sehr verzweigt. Die Befehlshaber der russischen Artillerie sind Perekhino. Die Assoziationsbrigaden haben in Teheran bereits ihre Befestigung eingerichtet. Gleichzeitig verhindert sie mit dem englischen und dem russischen Geschäftsrat. Die Bewohner Teherans haben die Revolutionären mit Gewalt besiegt und als ihre Verbündeten angesehen.

Zum englischen Unterkommando wurde am Donnerstag abend der Konsul über die Lage in Berlin interpelliert. Er erklärte, daß mit Ausnahme eines bestimmt festgestellten Falles von Sicherung in einem englischen Hause und unerheblicher Erfüllungen weniger Güter durch Gewehrschüsse ausländische Nationen und deren Eigentum, soweit dem englischen Gesetz bekannt sei, nicht gesetzten hätten. In russische Truppen sei ein Beispiel zum Vortragen auf Teheran nicht

ergangen, doch würden bei Kaswin Truppen in Bereitschaft gehalten. In Schiras sei die Lage besorgniserregend. Es seien Vorkehrungen getroffen, in Abschluß einer kleinen englischen Streitmacht bereitzuhalten, um nötigenfalls die Konularwache in Schiras zum Schutz des englischen Konsulats sowie der Ausländer und ihres Eigentums zu verstärken. Die allgemeine Lage sei natürlich voll Unruhe und Ungewißheit. —

### Deutschland.

Ein erledigtes Reichstagmandat. In Frankfurt a. O. verstarb der konservative Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Landsberg-Soldin Reinhard Böning im 70. Lebensjahr. Seit 1901 war er Landtagsabgeordneter, seit 1903 gehörte er auch dem Reichstag an. Im Wahlkreis Landsberg-Soldin wurden 1907 abgegeben 13 828, für den Sozialdemokraten 8477, für Freiheitliche Vereinigung 6176 Stimmen. 1903 waren abgegeben 11 442 konservative, 6985 sozialdemokratische und 4744 freisinnige Stimmen. Von 1890 bis 1903 war der Kreis freisinnig vertreten gewesen. —

**Handwerker und Handelsbund.** Der Innungsausschuß in Dresden warnte in seiner letzten Sitzung vor dem Beitritt zum Handelsbund; dieser würde nur die Interessen der Großindustrie, aber nicht die des Handwerks und des Kleingewerbes vertreten. —

**Die preußische Germanisierungspolitik** hat in Hadersleben wieder einmal das Verbot eines Umzugs damit gefeuert. Gejagtere herbeigeführt. Das Verbot wurde wie folgt begründet: Nach dem vorjährigen Sängersfest in Wörglitzdorf ist erwiesen, daß der Verein einen dänisch-nationalen Charakter hat. Die Besprechungen, welche das bevorstehende Fest in der dänischen Presse erschienen, lassen mit Sicherheit vermuten, daß mit den geplanten Umzügen ein stark tendenziöses Hervorheben der dänischen Nationalität beabsichtigt ist. Dieses muß in einem Landesteil mit einer gemischten nationalen Bevölkerung zu einer Zeit, wo das Verhältnis ein gespanntes ist, unbedingt soweit wie möglich verhindert werden. Es liegt die begründete Befürchtung vor, daß die Umzüge zu leicht Gelegenheit zu Reibereien zwischen den Parteien geben könnten, um so mehr, als der Umzug am Sonntag stattfinden soll, nachdem die Gemüter durch nationale dänische Gesänge erregt wurden.

Die "Dänen" sind natürlich preußische Steuerzahler. An ihren Großstädten und Märkten nimmt der Zoll keinen Aufschluß, es wird auch nicht vermutet, daß die dänischen Steuerzahler etwa mit den preußischen eine Priselei in der Mittelklasse anfangen. Aber sonst... —

**Brotversorgung an der deutsch-französischen Grenze.** In Almeny an der lothringsch-strömischen Grenze wurde der Brotpreis am 12. Juli obermäßig um 4 Pf. pro Laib erhöht. Zeit beträgt der Preisunterschied zwischen dem Brot in Frankreich und in Lothringen 32 Pf. bzw. 28 Pf., da der Händler, der aus Frankreich an die Grenze kommt, infolge des großen Zulaufs ebenfalls den Preis für den Laib Brot um 4 Pf. erhöht hat. Am 12. Juli entstand an dem Brotwagen eine regelrechte Balgerei zwischen den alten regelmäßigen Brotabnehmern und den neuen Kunden, da der Händler auf den infolge der Preiserhöhung in Deutschland gewaltig verstärkte Ansturm nicht eingerichtet war. Bei einer Hungersnot kann es auch nicht schwierig zugehen. — Zu solchen Zuständen hat es die deutsche Brot- und Wirtschaftspolitik unter der Herrschaft der Junta und des Zentrums gebracht! —

**Der Nachfolger Voebells.** Zum Nachfolger Voebells, des bisherigen Chefs der Reichskanzlei, ist der Unterstaatssekretär Dr. v. Günther in Aussicht genommen. Günther ist bisher politisch noch nicht hervorgetreten, gilt als konservativ und sollte den Posten nur deshalb erhalten, weil er bisher stets in sehr guten Beziehungen zu Bethmann-Hollweg gestanden hat. —

**Rebellion im konservativen Lager.** Im Wahlkreis Greifswald-Kammin ist es zu einer Neugründung einer konservativen Einigung gekommen, die sich unter den Namen "Nationaler Wahlverein" über den ganzen Wahlkreis errecken soll. Die Ursache für diese Neugründung liegt in der Stellung der konservativen Fraktion zur Finanzreform. Der neue Verein will daher auf sein Panier schreibe Gemeinsam über eigensichtigen Parteifuss. —

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Aus dem Banarbeiter-Aussperrungsgebiet Oberschlesien** ist zu melden, daß die Aussperrung von 44 Arbeitgebern vorgenommen worden ist, und zwar erfreut sie sich auf die Orte: Stettin, Bismarckhütte, Beuthen-Schönberg, Hohenlinde, Schwientochlowitz, Königshütte, Antonienhütte, Laurahütte, Gleiwitz und Bahrze-Baborow. Die Unternehmer beschäftigten vor der Aussperrung rund 2000 Männer und ebensoviel Bauhülfsarbeiter. Mehrere Unternehmer versuchten mit allen Mitteln der Aussperrung und Verdeckung und unter Verdunklung des wahren Sachverhalts einen Teil der Arbeiter für die wichtigen und dringenden Arbeiten zu erhalten, so daß am Dienstag von den vorher beschäftigten 144 Polieren, 1999 Gelehrten und 309 Lehrlingen noch 74 Poliere, 306 Gelehrten und 145 Lehrlinge bei der Arbeit waren. Zwischen haben aber von diesen Arbeitern viele die Bauten verlassen. Die Haltung der Streikenden ist, unter Berücksichtigung der Verhältnisse, gut. Die Polizeibehörde verhält sich bis jetzt passiv. Die Unternehmer sind von ihrem ursprünglichen Vorzug abgegangen und haben nur doch die Mitglieder der Fachverbände und die Unorganisierten ebenfalls ausgesperrt. Die Leitung dieser Fabrikarbeiterorganisation regt sich nur über dieses Verhalten der Arbeitgeber ganz gewaltig auf und läßt ihnen in Versammlungen und in Zeitungsaussichten ganz gehörig die Leviten. In Nummer 157 des "Oberhessischen Kuriers" gibt der Verbandsvorstand katholischer Arbeitervereine eine Darstellung der Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverbande, wobei er zugibt, daß der Wille bestand, die Mitglieder anzuhalten, während der Aussperrung der freien Verbände und der christlichen Organisationen zu den alten Bedingungen unter einem vertraglich vereinbarten Vertrag weiterarbeiten zu lassen. Es heißt dann: "Wenn der Arbeitgeberverband trotzdem in letzter Stunde zur allgemeinen Aussperrung griff, so hat er damit nur bewiesen, daß ihm an einer friedlichen Belegung des Lohnstreites nicht viel gelegen ist und er den Kampf geradezu gewollt hat." Die Unternehmer zeigen also für diese Liebessdiene gar kein Verständnis. —

**Der Ausstand in der Rheinschiffahrt** droht zu einer Aussperrung im Hafen Mannheim-Ludwigshafen zu führen, weshalb Zugang von Hafenbeamten und Maschinisten nach dorthin strengstens fernzuhalten ist. —

**Erfolgreicher Streik.** Der Streik der Textilarbeiter bei der Firma Croux u. So. in Bierien (Rheinland) hat zu einer Verständigung geführt. Die Forderungen der Arbeiter wurden erfüllt. Die Firma bewilligte für alle Arbeiter und Arbeiterinnen Lohnsteigerungen, Aufstellung der streitigen Mitgliedschaften im Betrieb und Anerkennung eines Arbeiterausschusses. — Die Arbeit wurde daraufhin am Dienstag wieder aufgenommen. —

**Die Organisationen der Privatbeamten** sind im Jahre 1908 zwar durch die ungünstige Konjunktur in ihrem Fortschreiten behindert worden, haben aber sonst nur vereinzelt einen erheblichen Verlust an Mitgliedern zu verzeichnen. Die fünf verschiedenen Gruppen zählten zusammen rund 250 000 Mitglieder, darunter die Kaufmännischen Vereine 494 000, die Technikerverbände 111 000, die Verbände der Bureauangestellten 12 000 und die der landwirtschaftlichen Angestellten 10 000. In verschiedenen Vereinen (Büroangestellte, Büchsenangestellte, Lehrer usw.) wurden noch 117 000 Mitglieder aufgeführt. —

**Der Bund der technisch-industriellen Beamten** hatte trotz der ungünstigen Konjunktur und der Kämpfe mit den Metallindustriellen eine Mitgliederzunahme von 2244 zu verzeichnen. Wie erstaunlich, steht es dieser neuen Bewegung an Gustrom nicht. —

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 164.

Magdeburg, Sonnabend den 17. Juli 1909.

20. Jahrgang.

## Der Häuptling der Bachtaren.

Von dem "Sardar" (Häuptling) Assad, dem Führer der Bachtaren, die augenblicklich im Bunde mit den peripherischen Konstitutionalisten in Teheran kämpfen, gibt Henri d'Allemagne im "Echo de Paris" eine interessante Schilderung. Der französische Schriftsteller hat längere Zeit unter dem furchtlosen Hirtewolf der Bachtaren, die das Hochland von Kuristan an der persisch-türkischen Grenze in der Gegend von Bagdad bewohnen, geweilt und kennt den Häuptling des Stammes gut persönlich. Der Sardar Assad ist nach seiner Schilderung ein energischer, sehr intelligenter, fein gebildeter Mann, der sich besonders die französischen Kulturen zu eigen gemacht hat. Die Bachtaren verdanken ihm zahlreiche Übersetzungen von französischen Literaturwerken, zum Beispiel der "Dame aux Camélias", in ihre Sprache. Assad kennt Europa und Paris, wo er lange Monate verbracht hat. Nach europäischem Vorbild gründete er für die Jugend seines Stammes viele Schulen in denen ein verhältnismäßig guter Unterricht erteilt zu werden scheint.

Die Familie des Sardars ist den alten Kurdenstämmen verwandt, die einige von Syrien und Arabien auszogen, um Persien zu erobern. Die Mitglieder seines Geschlechts sind den Vertretern der herrschenden Dynastie der Kadjas an Stilheit und Bildungsfähigkeit entschieden überlegen. Der Vater Assad, Hussein Ghali Khan, weckte durch diese Überlegenheit den Haß der Kadjas. Er fiel 1882 einer feigen Mordtat zum Opfer. Der Gouverneur von Isphahan, Ziles Sultan, ein Teil des regierenden Schahs, befaßt ihn zu sich und ließ ihn von seinen Truppen erschossen, als er sich bückte, um einige Kerzen, die Ziles Sultan abseitlich fallen ließ, vom Boden aufzulegen. Als der damalige Schah seinem Neffen diesen Mord vorwarf, verteidigte er sich durch den Hinweis auf die Gefahr, die der Bachtarenhäuptling bei seiner Macht und Beliebtheit für die regierende Dynastie hätte bedeuten können.

Der älteste Sohn des Ermordeten Assad, verbrachte die Jahre von 1882 bis 1888 in den Gefangenissen von Isphahan. Bald nach seiner Befreiung, im Jahre 1889, unternahm er seine erste Reise nach Europa, zur Pariser Weltausstellung. Das Schloß des Sardars in Djumugum, 200 Kilometer von Isphahan, bietet ein felsiges Gemach von abendländischer Kunst und altmorgenländischer Architektur. Manche Teile des Schlosses erinnern stark an italienische Bauten. Der Empfangssaal ist ganz in feinster Mosaik ausgelegt und erstrahlt abends in feenhafter Beleuchtung. Der Sardar ist absoluter Herrscher seines Stammes. Er hat unbestrittenes Recht über Leben und Tod seiner Untertanen. Die Todesstrafe wird aber von Assad nur selten verhängt. Dagegen werden bei den Bachtaren häufig Lebelsläter zu "Gefängnis" - das heißt: zu längeren oder fürzerm Aufenthalt in einer bewachten Berghöhle - oder zur Verbünnung, meist zum Abbaden einzelner Finger oder der ganzen Hand, verurteilt. Strafenrauber trifft nach bachtarenischem Gesetz die furchtbare Strafe der Durchhöhne, eine Operation, die in acht von zehn Fällen den Tod zur Folge hat. Ein Mörder wird bei den Bachtaren jemals den Angehörigen des Ermordeten zu beliebiger Bestrafung ausgeliefert.

Bis zum Jahre 1850 waren die Bachtaren völlig unabhängig und erkannten keine Autorität an. Hussein Ghali Khan, der Vater Assad, verfügte sich als erster zu ihrem Bevölkerer aufzuschwingen. Der Schah von Persien hat theoretisch das Recht, den Bachtarenhäuptling zu "ernennen", besitzt aber in Wirklichkeit nicht die geringste Macht über dieses Bergvolk. Die Bachtarenherrscher sind indejen verpflichtet, in Teheran eine ständige Reitertruppe von Stammesgenossen zu unterhalten, die vom Schah als Gejeln betrachtet werden. Der Eifer, mit dem Assad dem Schah gegenüber für die versprochenen liberalen Reformen eintritt, ist natürlich nicht rein selbstlosen Motiven entwurzelt. Zweifellos hofft der Bachtarenhäuptling den Traum der Vorfahren erfüllen und nach dem Sturz der Kadjas selbst den persischen Thron besteigen zu können. Die Konstitutionalisten halten aber, wie ihr Führer Sipahdar dem Korrespondenten der "Nouvea L'Europe" erklärt hat, einen solchen Wechsel für ein noch größeres Unglück als die Fortdauer der Regierung des von ihnen bekämpften herrschenden Schahs, und dieser Erwägung wird es wohl am Ende Ali Kadjar in eifriger Linie zu verdanken haben, wenn er trotz der Erfolge seiner Gegner nicht die verdiente Strafe der Entthronung erlitten.

## Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzeben.

Parteigenossen! Einige der Ortspolizeibehörden haben die Genehmigung zur Ablösung einer Versammlung unter freiem Himmel verweigert. Ob hier "höhere Gewalten" im Spiele sind, muß sich ja bilden lassen zeigen.

In den Orten, wo die Genehmigung verweigert wurde, müssen die Ortsgruppen-Vorsitzenden unverzüglich zu derselben Zeit, da die Versammlung unter freiem Himmel geplant war, eine öffentliche politische Versammlung im Parteizentral anmelden. Wir müssen damit rechnen, daß die eingelagerte Beschränkung - wir leben ja in Preußen - bis zum Sonntag noch keine Erledigung gesunden hat.

Die Agitation für den Besuch der Versammlungen muß nun um so intensiver betrieben werden. Besonders die Liberalen, die sich ja so viel aus das neu geschaffene "Veranstaltungrecht" zugute tun, sind auf das gesetzwidrige Verhalten der Polizeibehörden hinzuweisen und aufzufordern, nun mit uns gemeinschaftlich gegen die Stethoskopmachung sowie gegen die unerhörten Belästigungen der unteren Volkschichten ihre Stimme in die Wagschale zu werfen.

Parteigenossen! Den Gegnern unserer Parteibestrebungen ist, soweit sie in den von uns einberufenen Versammlungen das Wort ergriffen wollen, unbedingte Redefreiheit zugesichert. Sollte das die Veranlassung dazu bieten, daß auch persönliche Angriffe zutage gefördert werden, so sei hier darauf hingewiesen, daß auch solche Reden ruhig entgegengenommen werden müssen. Die Antwort werden die von uns beauftragten Versammlungsredner nicht schuldig bleiben.

Parteigenossen! Der Reichstag ist dem Bedürfnis der Wahlkommission, über die unerhörten Vorgänge bei der Wahl Rieseburgs in die Beweiserhebung einzutreten, gefolgt. Wir müssen damit rechnen, daß wir in nicht allzuferner Zeit zur Neuwahl aufgerufen werden. Da gilt es also schon jetzt, in Kampfesformation einzutreten; eine bessere Gelegenheit zur Agitation bietet sich ja wohl nicht wieder. Vorwärts also! Sorge jeder einzelne dafür, daß am Sonntag die Zahl derer, die die erste Schlacht zu schlagen haben, in jedem Versammlungsort in die Tausende geht.

Mit Parteigruß

Der Vorstand. J. A.: Julius Koch.

Klein-Ottobieben, 16. Juli. (Ein Gewerkschaftsstreit) findet am Sonntag den 18. Juli im Dorf von Schütze statt. Hoffentlich ist eine zahlreiche Beteiligung zu verzeichnen. (Siehe auch Anmerk in Nr. 162 der "Volksstimme".)

Lemsdorf, 16. Juli. (Die Genehmigung) zur Ablösung einer Versammlung unter freiem Himmel ist hier vom Amtsrichter erteilt worden.

Westerhausen, 16. Juli. (Versammlung) Die Parteigenossen und -genossinnen werden auf die am Sonnabend stattfindende Mitgliederversammlung animiert und ermutigt, mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung vollständig zu erscheinen. Siehe Anmerkung heute.

Barby, 16. Juli. (Die Liste der Wähler zur Stadtverordnetenwahl) liegt vom 15. bis 30. Juli zur Einsicht im Magistratsbüro aus.

schulzgarten 2100 bis 4500 Mark, Wohnungsgeldzuschuß 400 Mark; für wissenschaftliche Höhslehrer 2100 bis 3000 Mark. Ein Teil der Mehrosten wird durch einen in Ansicht getellten Staatszuschuß gedeckt. Zur Unterhaltung des Gymnasiums leistet die Kreiskasse einen Zuschuß von 2000 Mark jährlich. Die Kommunalbeamten können nur der vorteilhaftere Lebenshaltung mit Ruhe entgegenheben, vielleicht gerden sie auch derzeitigen, die weniger Einkommen haben, aber doch mit zu der Erhaltung Bessergestellter beitragen.

Osterwick, 16. Juli. (Auslegung der Wählerliste) laut Bekanntmachung des Magistrats ist die Liste der stimmberechtigten Einwohner hiesiger Stadt (Bergwerke) während der Zeit vom 15. bis 30. d. M. im Magistratsgefäßzimmer zur Einsicht für die Mitglieder der Stadtgemeinde öffentlich ausgelegt. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste können innerhalb der angegebenen Frist schriftlich beim Magistrat erhoben werden.

Staßfurt, 16. Juli. (Mitschrifte am Bagger) Der bei Göttingen arbeitende Bagger erlangt eines Unterflurraums für die Mannschaften. Die dort beschäftigten Arbeiter müssen ihre Mahlzeiten im Freien einnehmen und haben kein Döppel, unter das sie bei Regengüssen flüchten können. Auch fehlt ein Abort und ergeben sich daraus die heftigsten Situationen, die hier nicht näher erörtert werden können. Es wird dringend Zeit, daß der Herr Baggermeister sich der Vorschriften der Gewerbeordnung erinnert.

Staßfurt, 15. Juli. (Kein Geschäftshaus in der Prinzenstraße) Unrechte Mitteilung, daß auf dem durch Anlage der neuen Straße frei werdenen Platz an der Prinzenstraße ein Geschäftshaus errichtet werde, bewahrheitet sich nicht. Der Magistrat hat die von einigen Reisestanten gemachten Anträge abgelehnt. Der Platz wird vielmehr wieder mit Anlagen versehen. Gegenüber ist, daß bei dieser Gelegenheit die Baustützlinie innegehalten ist und der Bürgermeister die dem starken Berufe entsprechende Breite erhalten hat. Hoffentlich ist durch die vorgenommene Änderung auch die im Winter regelmäßig eintretende Vergleichserung dieser Stelle beseitigt.

(Die Verwaltung von Neustadt) tritt erforderlicherweise wegen des bevorstehenden Eröffnungs ihres Bergwerks, das von Staßfurt und Vöderburg von hervorragender Bedeutung ist, mit einer Erklärung in die Öffentlichkeit. Sie sagt, daß ihre tieferen Grubenhäuse durch die vom Achenbachschacht eindringenden Laugen bedroht und zum Teil bereits überflutet sind. Von den dort geförderten Hartalzen sind mehr als 3 Millionen Doppelzentner bereits auf die Halden geladen. Der Bergwerksbetrieb wird auf die oberen Karnall- und Kainischönen beschränkt und dadurch eine Verminderung der Belegschaft um etwa 150 Mann nötig werden. Im Bedarfsfall wird der Betrieb auf dem betriebsfertig vorgerichteten Schacht Nr. 4 aufgenommen werden. Der Rat, sich nach anderer Arbeit umzusehen, ist von verschiedenen Bergleuten befolgt worden; sie haben Arbeit auf anderen Stätten angenommen. Staßfurt ist damit wieder um einige Familien ärmer geworden.

## Meine Chronik.

Zum Duell in Blankenburg.

Neues Licht über das Blankenburger Duell wird durch eine Annonce verarbeitet, die der Brauerei "Goldsack" vor einem vertraulichen Mann mit der Versicherung gezeigt, daß er die volle Verantwortung für die Wahrheit der Darstellung übernehme und erforderlichenfalls Verfahren auch seinen Namen zur Verfügung stelle. Der Bergang, der den Anlaß zu dem Duell bildete, war nach der Anzeige folgender: Die junge Dame ging mit mehreren älteren Damen am 27. Januar d. J. zu der Festlichkeit, welche die Königin des Hauptmanns W. zur Kaisergeburtstagfeier im Restaurant zum Großvater veranstaltete. Die Vorstellung war sie mit an und verließ um 9 Uhr das Lokal in Begleitung des ihr zu ihrem Schutz von dem Herrn Hauptmann mitgegebenen beherbigen Oberleutnants Z. Derselbe schlug der jungen Dame den Weg über Schloß vor, indem er meinte, in der Stadt könnten sie beide durch betrunkene Soldaten unannehmlichkeiten haben. Die Bedenken der Dame zerstreute er durch die Bemerkung, daß die Leute in der Brust eines Kameraden in Begleitung eines alten Familienvaters nichts nachsagen könnten. Kaum unterwegs, benutzte der Herr die Gelegenheit, die junge Dame zu küssen, wogegen sich dieselbe natürlich sträubte. Damit nicht genug, machte er ihr die unglaublichsten Angebote und versuchte, sie zu vergewaltigen. Die junge Dame wehrte mit allen ihren Mitteln ab, schlug ihm ins Gesicht, sprach ihn an, fragte und bis ihn, sagte ihm, daß er ihr zum Schutz mitgegeben sei und legte sich endlich aufs Bett. Den Hinweis der jungen Dame, daß sie die Brust eines Kameraden sei, wies er mit der Bemerkung ab, daß der Brüder ja nicht da sei, und er seine Stelle gern vertreten wolle. Ihren energischen Bemühungen gelang es, Schlimmeres zu verhindern. Auf mehrfache Fragen seinerseits, ob sie ihm böse sei, die bis kurz vor dem Elternhaus unbeantwortet blieben, erklärte sie ihm endlich, daß er verrückt sei und er sie mit solchen Reden nach dem Vorhergegangenen verschonen sollte.

## Die böse Fla.

Zu unserem Gießener Parteiblatt lesen wir: Ein hiesiger freier Turner, der neulich an dem Turnfest in Frankfurt teilgenommen hatte, erhielt von seinem Frauunter Logiswirt eine Ansichtspostkarte, die außer vielen Grüßen folgende Einladung enthielt: "Wenn Sie vielleicht die Fla besuchen sollten, so werden Sie bei uns freundliche Aufnahme finden." Diese Karte bekam die Frau Gemahlin des Adressaten in die Hände und nahm natürlich von dem Inhalt Kenntnis, der sie aufs höchste empörte. Und als der nichtsahnende Ehemann nach Hause kam, gab's eine Scene. "Da kann man leben" - rief sie ihm entgegen, indem sie ihm die Ansichtspostkarte als Beweisstück unter die Nase hielt - "daß Du Dich bei allen möglichen Frauenzimmern herumtriebst, wenn Du außerhalb bist!" . . .

Um ähnlichen Aufregungen im Kreise unserer Leserinnen vorzubeugen, wollen wir raten, daß die "Fla" weiter nichts ist, als die Internationale Luftschiffahrt-Ausstellung, die der leichteren Aussprache halber mit den Anfangsbuchstaben IVA bezeichnet wird.

## Massenvergiftung durch Hacksleisch.

In Mylau im Vogtland sind 40 Personen an Vergiftungsscheinungen schwer erkrankt. Die Ursache ist der Genuss von verdorbenem Hacksleisch. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

## Ein Lustmord.

Einem Lustmörder zum Opfer gefallen ist der 15½jährige Schreiber Temp aus Görlitz. Der junge Mann, der Sohn eines Schneidermeisters, war bei einem Gerichtsvollzieher beschäftigt. Am 14. Mai unternahm er einen Ausflug, von dem er nicht mehr zurückkehrte. Gest wurde seine Leiche bei Teplitz (Böhmen) im Walde aufgefunden. Nach den Feststellungen der Behörden liegt ein Lustmord vor.

## Raubmord an einem Rechtsanwalt.

Einem schrecklichen Verbrechen ist in Bielitz (Oesterreichisch-Schlesien) der Rechtsanwalt Haldreich zum Opfer gefallen, der am Donnerstag früh in seiner Wohnung ermordet und verdeckt aufgefunden wurde. Von dem Mörder fehlt bisher jede Spur.

## Die Kopflose Leiche.

Die Mordtat im Bülmer Stadtpark bei Gelsenkirchen, wo, wie wir berichteten, vor einer Woche eine todsöße, nackte Leiche gefunden wurde, scheint jetzt allmählich aufgeklärt zu werden. Die Leiche ist von einem Ziegelmeister als die des in Uckendorf beschäftigten Ziegeleiarbeiters Peterschinski rekonvziert worden, der sich kurz vorher im Besitz einer größern Geldsumme befunden hat. An dem betreffenden Abend soll er mit zwei andern Personen ein Bechgelage abgehalten haben und ist kurz darauf verschwunden. Weder der Kopf noch die Kleider des Toten sind bisher gefunden. Man nimmt an, daß zwischen H. und seinen Beklern ein Streit entstanden ist, bei dem der Mann durch einen Schuh oder Stock in den Kopf getötet wurde. Um den Mord zu verheimlichen, habe man den Getöteten ins Feld geschleppt und ihm den Kopf abgeschnitten. Die beiden Personen, welche mit H. das Bechgelage hatten, sind verhaftet worden. —

## Die Ehe auf dem Totenbett.

Der Graf Emich zu Leiningen-Westenburg-Altleiningen, der seine alten Tage in Frankfurt verlebte, war, was man in minder Weise einen „Lebemann“ nennt. Acht Tage vor seinem am 5. Juli 1906 erfolgten Tode „heitete“ er gegen Bezahlung von zweitausend Mark ein Fräulein v. Nordeck, die ihrem unehelichen Knaben einen Klingenden Namen verschaffen wollte. Der Standesbeamte sah, da der Tod des Grafen jeden Augenblick eintreten könnte, darüber hinweg, daß kein Geburtschein des Grafen vorlag, und daß die Scheidungsurkunde seiner ersten Ehe fehlte. Er begnügte sich mit einer eidesstattlichen Versicherung des Todten, daß seine erste Ehe rechtsträchtig geschieden sei. In Wirklichkeit war sie aber 1872 nur getrennt und nicht rechtsträchtig geschieden worden. Der Graf erhielt nach der in seinem Krankenzimmer erfolgten Trauung einen Schuldjchein in bezagter Höhe, nachdem er außerdem die wahrheitswidrige schriftliche Erklärung abgegeben hatte, daß er der Vater des Kindes sei. Gräfin Hedwig zu Leiningen-Westenburg, geborene v. Nordeck, die den sterbenden Grafen durch eine Heiratsvermittlerin kennen gelernt hatte, siedelte nach Dresden über. Der Chef des gräflichen Hauses Leiningen-Westenburg-Altleiningen, das im Großherzogtum Hessen und im vormaligen Herzogtum Nassau ansässig ist, socht die Ehe an, zumal da der von Graf Emich legitimierte Sohn Max, nun Graf zu Leiningen-Westenburg-Altleiningen, als Mughat des Hauses in Frage kam. Zu dem beim Landgericht Dresden geführten Prozeß gab „Gräfin“ Leiningen geborene von Nordeck an, ihr Sohn Max sei ein unehelich geborener Sohn des verstorbenen Grafen. Sie habe den Grafen, ohne seinen richtigen Namen zu kennen, bereits im Jahre 1902 in Wiesbaden kennen gelernt und sei mit ihm damals in nähere Beziehungen getreten. Von der Vermittlerin in die gräfliche Wohnung geführt, habe sie in dem Grafen den Mann wiedererkannt, mit dem sie 1902 in Wiesbaden verkehrt habe. Zur Befestigung dieser Aussage gab sie als Zeugen den Wormund des Kindes, den Restaurateur Johann Harzen in Rastel, den Konditor Blum, dessen Frau und den Kellner Fritz Blum an, außerdem den Major Weingel in Wiesbaden, dessen Hausdame sie gewesen war. Die Zeugen vertrugten; sie wußten, mit Ausnahme des Majors, nichts. Aber ein halbes Dutzend anderer Zeugen sagte einwandfrei aus, daß der Graf das Fräulein v. Nordeck erst acht Tage vor der Trauung kennen gelernt und der Sohn absolutes Leiningersches Blut in den Adern habe. Das Gericht erlaunte auf Wunsch seit der auf dem Totenbett geschlossenen Ehe. —

## Rasende Wagen.

Auf der Lokalbahn Landau-Urnstorf lösten sich von einem Personenzug vier mit Steinen beladene Wagen los und rasten mit furchtbarer Gewalt eine lange Steigung hinab. Ein Bremsler hatte die Geistesgegenwart, abzuspringen, wurde aber, wie der „Landauer Vore“ meldet, schwer verletzt. Die Wagen fuhren dann in Simbach in das Stationsgebäude hinein und rissen es um mehr als die Hälfte zusammen. Durch das Rasseln der Wagen und Detonationen auf der Strecke wurden die am Bahnhof Simbach arbeitenden Leute aufmerksam. Auch die im Stationsgebäude und in der Restauration sich befindenden und an den Lagerplätzen anwesenden Leute, sowie die dort haltenden Gesährte flüchteten, so daß ein größeres Unglück verhindert wurde. Der Materialschaden ist sehr groß. —

Auf Wunsch die Hand abgeheckt.

Eine grausige Tat mußte fürzlich ein 15jähriges Mädchen begehen, um ihren Vater zu retten. Bei dem letzten entsetzlichen Wirbelsturm, der den Staat Georgia in Nordamerika verwüstete, wurde auch das Haus eines Ansiedlers Price zerstört. Der Zyklon warf das Gebäude wie ein Kinderspielzeug zusammen und begrub die fünf schlafenden Bewohner unter den Trümmern. Als erste fand die 15jährige Tochter zu sich, und machte sich unverzweigt an die Rettung. Durchbares Stöhnen zeigte ihr, wo der Vater lag, der ihr nach langem vergeblichem Mühen zurief, die Axt, die im Holzschuppen stecken müsse, zu holen. Wunderbarerweise fand sie in der gähnenden Dunkelheit der Schreckensnacht auch noch eine große Stallaterne und Zündhölzer. Dann errettete sie vorerst zwei kleine Brüder, denen außer starken Hautabschürfungen nichts geschehen war. Aber den Vater zu befreien, wollte ihr trotz aller heldenhaften Anstrengung nicht gelingen. Da ihre schwachen Kräfte schließlich zu versagen drohten, befahl der Vater ihr, ihm die von dem unbeweglichen Block eingeklemmte Hand abzuhacken, da sie gemeinsam die Mutter retten müßten. Und nach langer verzweifelter Weigerung mußte sich das Kind dazu verstellen. Sie verbund dann sogleich die gräßliche Wunde. Aber als sie dann auch die Mutter gefunden hatten, war sie seit Stunden fast und tot. Die Wunde am Arme des Vaters sah entgegen aller Voraussicht gut zu verheilen, die junge Helden aber ist der Gegenstand allgemeiner Bewunderung und Anerkennung. —

30 Personen verfügte.

In Philadelphia fiel ein Block von einem Geschäftsgebäude herab. Zehn Leichen wurden darunter gefunden, man glaubt, daß noch unzählige Personen unter den Trümmern liegen. —

## Der Juli im Bölfsmund.

Der Juli, der für den Bauern ein so bedeutungsvoller und zugleich so arbeitsreicher Monat ist, hat im Volksmund eine recht interessante Ausschauung erfahren. Von seinen Schönheiten hören wir naturgemäß nur wenig, und von den Ferien, die er dem Städter bringt, fehlt in den Bauernregeln jede Spur. Die Arbeiten und Mühen der Ernte liegen vielmehr im Vordergrund; die Erinnerung an manchen hatten Tag, an viele Tropfen Schweißes taucht auf, so daß die sardinische Bezeichnung „Plagejuli“ häufigen Widerhall im Volksmund findet. „Bringt der Juli Galerenerarbeit, so wird's nächter Brot geben“, sagt der Russe.

„Im Juli die Sichel in die Hand!“ ruft's im französischen Sprichwort, und vom 13. Juli, dem Margaretentag, heißt es in Böhmen: „St. Margaret stözt die Sichel ins Korn“, während die Bauern vom 8. Juli meinen: „St. Kilian stellt die Schritter an“, und die Dänen vom 10. Juli: „St. Knud treibt die Bauern mit Sensen aus.“ Daß es die Sonne im Juli mit dem Menschen besonders gut meint, geht aus dem italienischen Sprichwort hervor: „Juli-Sonne tut's für zweie“, und nicht nur in Italien gilt der Bauernsatz: „Im Juli zieh die Kleider aus, im Dezember leg die wärinsten an.“ In deutschen Bauerntugeln stözt man vielfach auf die Meinung, daß die Witterung im Juli der im Januar entspricht: „Wie der Juli war, wird der Januar.“ Besonders wird der 25. Juli, der Jakobstag, mit Weihnachten in Verbindung gebracht. „So warm Jakobi, so kalt Weihnachten“, heißt es vielerorts in Deutschland, oder: „Der Vormittag vom Jakobstag das Wetter bis Weihnacht deuten mag.“ Wenn die Hundstage hell und klar sind, so ist das für die Witterung ein besonders günstiges Zeichen: „Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr.“ Auch über die nächste Ernte soll das Juliwetter schon Auskunft geben, wenn wir einer schwäbischen Bauerntugel glauben sollen. „Wechselt im Juli stets Regen und Sonnenschein, so wird im nächsten Jahre die Ernte reichlich sein.“ Als ein besonderer Regentag ist der 2. Juli, das Fest von Mariä Heimsuchung, bekannt, das daher auch am Niederrhein Mariä Eintropfentag oder Marientreif heißt. „Regnet's an Mariä Heimsuchung, so regnet's noch vier Wochen“, behauptet eine Bauerntugel, und eine andre erklärt vom 10. Juli: „Wie das Wetter am Siebenbrüdertag ist, so soll es sieben Wochen leiben“; anderwärts wird eine solche weit in die Zukunft reichende Wetterwirkung dem 6. Juli und dem 15. Juli zugeschrieben. Der 3. Juli ist für den Herbst wichtig: „Wenn Margaretentag trocken ist, gibt Gott einen guten Herbst.“ Als Regentag ist auch der 2. Juli verschrien. „Maria Magdalena weint um ihren Herrn, rum regnet's an diesem Tage so gern.“ Der Regen in der zweiten Hälfte des Juli soll überhaupt einen gar beständigen und artnädigen Charakter haben und so bald nicht aufhören. Dem Segen der Magdalena und ebenso der „Mitgift der heiligen Anna“, dem Regen am 26. Juli, wird ein besonderer Segen für die Rüsch- und Weinrebe zugeschrieben. In der Lombardie heißt es: „Zu St. Magdalena wollen unsre Kinder die Nüsse aufmachen“, und in Venedig an St. Anna: „An St. Anna schlägt man die Nüsse ab“, und: „An St. Anna ist die Julitraube reif.“ Den Nüssen pendet der Volksglaube überhaupt im Juli eine große Aufmerksamkeit zu. Nach dem französischen Sprichwort „haben die Mädchen sehr wenig Aussicht, Haselnüsse zu pflücken, wenn es an Mariä Heimsuchung regnet“ —

Wurftherichte

Magdeburg, 15. Juli. (U m t l i c h e Notierungen.) Die  
Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei  
Magdeburg. Weizen englischer gut 273—279, mittel ——,  
do. Sommer- gut ——, mittel ——, do. Kolben Sommer-  
- ——, do. ausländischer gut 264—273. — Roggen in-  
ländischer gut 183—187. — Gerste hiesige Chevaliergerste gut  
—, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut ——, aus-  
ländische Futtergerste gut 137—138. — Hafer inländischer gut  
193—208, ausländischer 188—196. — Mais runder gut 155—160

# Übung Verkauf

### **Während des Räumungsverkaufs**

**Wir haben Sonnwend gütig!**

# Puccini

Picknickrollen	borgezeichnet oder Seide . . . . .	75
Weisse Tischländer, Decken oder Hand- tücher	mit Schleifen und Schleifen, zum Servieren . . . . .	75
Deckenstoffe	zum Servieren früherer Wert bis 6.50	2.35
Reisekarton	Selbsttuch, mit Kordeln brenn- geheiztem Selbsttuch . . . . .	1.95
Papierkorb	Selbsttuch, Form . . . . .	90
Cammi-Frisierkämme	. . . . .	25
Schuhcreme „Baratol“	. . . . . 3 Dosen	40
Herren-Socken	mit Streifen u. Rauten geprägt Perfektor, Wert 5.1.65 jezt	75
Lange Damen-Halbtandschuhe	Perfektor, Wert 5.1.65 jezt	10
Damen-Sommerschuhe	Wert 5.1.65 5.00 zum Schnüren . . . . .	1.65
Herren-Filzhüte	Perfekt Form Form zum Schnüren . . . . .	1.75
Herren-Spertheader	zum Schnüren . . . . .	1.65
Herren-Oberhändchen	Welt u. hoch. Seide 5.00 Satinfuß 3.95 3.25	2.25
Krahen-Strohhüte	aus Stroh, klein nach Welt 5.1.65 9.95, Seide . . . . .	35
Damen-Baist-Taschenfücher	mit Rauten . . . . . 6 Stück	75
Herren-Baist-Taschenfücher	mit Blumen- gewebter Rauten . . . . . 6 Stück	1.50
Reinleinen Taschenfücher	6 Stück 1.75 1.50	1.25
Linen-Taschenfücher	. . . . . 12 Stück	90
Damen-Baist-Taschenfücher	Perf. mit Gold- faden 12 Stück	75
Ein Posten Tüll-, Valencienne u. Stickereistoffe	für Spitzen und Seide jezt Meter 1.45 95	55
Ein Posten Spachtel-, Tüll- und Valencienne-Ein- sätze und Spitzen bis ca. 10 cm breit	jezt Meter 20	10
Engl. garn. Damenhüte	Perfektion Gledenform jezt 1.45 75	25
Gardierte Damenhüte	Seide 1 2 3 4 jezt 1.95 3.50 5.50 7.50	
Sämtliche Damen-Kufformen	zum Knöpfen jezt 95	35
Bühläulen	Seide 1 2 3 4 jezt 15 45 75 95	
Ein Posten Gaze- und Seiden-Schals und -Schleier	für Seide Seide 1 2 3 4 z. Seide jezt 1.25 2.50 2.95 4.50	
Ein Posten Federglocken	Seide 1 2 3 4 Posten 2.95 4.95 7.50 9.50	
Ein Posten Chiffonhüter	eine Seide feinsteig, bis zum 12 cm breit, jezt 2.25	65
Silidene Kleiderbesätze	früherer Wert bis 1.25 . . . Meter 18	
Waschlebesätze	weiß und bunt Wert bis 12.5 Meter	3
Mottentafeln	. . . . . 3 Stück	10
Naphtalin-Tabletten	. . . . . 3 Pack	10
Fliegenfänger „Haloh“	. . . . . 3 Stück	20
Einhäuf-Bettdecken	über 2 Betten . . . . .	7.50
Sofateppiche	Ia. Belour, Tapestry, Arminster Velvet-Imitation . . . . . 16.50 12.50 8.50	5.50
Dekorationen	Velvet, mit Stickerei, Streifen- muster . . . . .	95
Brillante Opernpotpourris	wie „Tannhäuser“, „Carmen“ usw. und	
Liederhette	von Schubert, Löwy usw., mit Togen . . . . . 5 Bände sortiert	68
Künstler-Pastkarten	Stromäulerlöse, schwarz und farbig, kleinste Blumen- und Land- schaftskarten . . . . . 5 Stück	20
Reiseetaschen	braun Selbsttuch, 33 cm . . . . .	1.75
Handkoffer	aus Leder, feinsteig, bis zum 12 cm breit, jezt 2.25	2.95
Ein Posten Chiffon	in vielen Farben jezt Meter 1.35 85 58	
Ein Posten Kieler Mützen	m. Schriftband, marine und braun . . . . . jezt 95	
Ein Posten Damen-Reismützen	gr. mod. Form, 1.4.25 3.75 2.05	1.75
Ein Posten Kinder-Waschhüte	und -mützen jezt 75 48	35
Ein Posten Weiße Damen-Kragen	Madeira-Gente jezt 85 65 45	
Ein Posten Tüll- u. Spitzen-Jabots	jezt 95 65	25
Ein Posten Lavalliers	hell u. dunkel, zum Aus- suchen jezt 65 45 35 22	10
Ein Posten Kleiderschärpen	Seide, mit Fransen, in vielen Farben jezt 1.45 1.15 85 65	35
Ein Posten Matrosenkragen	mar., blau, weiß, be- jezt, mit Laz. jezt	95
Ein Posten Kinder-Kragen	u. Garnituren Baist u. Stickerei jezt 1.25 95 75	45
Ein Posten Spachtel-Stehkragen	. . . . . jezt 45	25
Ein Posten Stickerei-Einheftkragen	. . . . . jezt 24 12	5
Ein Posten Haarbänder	reine Seide, bis 4 cm breit zum Aussuchen . . . . . jezt 14	8
Ein Posten reins Ränder	einfarbig und Schotten, ca. 12 cm breit jezt 85 45	

# **Billige Lebensmittel-Angebote**

12 Stück Zitronen . . . .	28,-	Wimbeeraft . . . .	Flasche 45,-	Bowlenweine		Apfelwein . . . .	Flasche 25,-
Frische Schlangengurken . . . .	18,-	Johanniseersaft . . . .	Flasche 45,-	Trabener . . . .	Flasche 55,-	Apfelweinsekt . . . .	Flasche 1.05
Block-Schokolade geschnitten . . . .	64,-	Zitronensaft . . . .	Flasche 45,-	Moselblümchen . . . .	Flasche 70,-	Carte d'or . . . .	Flasche 1.85
Vanille . . . .	12,-	Kirschsaft . . . .	Flasche 45,-	Niersteiner . . . .	Flasche 75,-	Kabinett-Sekt . . . .	Flasche 2.25
2 Becher im Glas . . . .						Masino-Sekt . . . .	Flasche 2.75

# 2. Beilage zur Volfsstimme.

Nr. 164.

Magdeburg, Sonnabend den 17. Juli 1909.

20. Jahrgang.

## Wer wandern will!

Neuhaldensleben — Bülstringen — Lemmell — Flechtingen — Holzmühlental — Bodendorf — Süpplingen — Neuhaldensleben. (Tagespartie.)

Heute wollen wir in die Kirchen wandern — wenn auch auf Umwegen. Es kostet nicht viel und ist interessant, denn eine Sonntagsrundfahrtkarte für 1,25 Mark bringt uns nach Neuhaldensleben und zurück. Der Zug fährt 7.15 Uhr vom Bahnhof 2.

In Neuhaldensleben durch die Anlagen an der Bahn und dann links über das Gleis nach der Chaussee. Bei der Biegung rechts geradeaus. Den herrlichen Waldbestand des Parcours zur Linken, weite Getreidefelder zur Rechten, gelangen wir auf gutem Weg an die Strecke der Kleinbahn nach Wettlingen. Hinter dem Wärterhaus zieht sich der Weg durch die Wiesen, um nach etwa 10 Minuten rechts in die Chaussee nach Bülstringen zu münden. Die paar Kilometer sollen uns nicht langweilig werden, denn hier marschiert sich's gut und für Abwechslung ist reichlich gesorgt. Der die Felder gleich einem schwingenden Gürtel umschlingende Wald tritt teilweise bis an die Straße heran, um dann wieder in großem Bogen den Gesichtskreis in der Ferne zu schließen.

Dahier nicht nur eine schöne, sondern auch eine ertragreiche Gegend ist, beweisen uns die niedlichen Häuschen mit den wohlgepflegten Gärten, welche in Bülstringen die Dorfstraße säumen. Wir geben sie bis zum Ende, wo ein Wegweiser die Richtung nach Flechtingen zeigt. Zwei Windmühlen zur Linken, geht es durch die Felder bis zum nahen Hirschwald, wo sich der Weg in drei Teile spaltet; der mittlere, welcher den Holzschlag kreuzt, ist der unsre. Daher hier zu führen geben können, ist ein wahrer Segen, denn der Fahrtrichtung scheint nüchternweise bedeutlos zu sein. Der seine weiße Wand hier würde wohl einem Sonnenbad alle Ehre machen, doch auf die Fahrtrichtung taugt er nicht!

Wie angenehm wandert sich's da auf dem festen Waldboden durch die Wiesen, deren scharfer Harzgeruch die Atmosphäre erfüllt. Das durchweg schönen Baumwuchs tragende leidet gewisse Geände, bietet dem Auge hinreichende Abwechslung und Erholung. Götterlich ist der Schluß des Weges: eine Gasse durch Laubbüsche und Brombeerhecken!

Auf den Wiesen hinter dem Bahngleis können wir einmal Ausschau halten über den schönen grünen Wald, der den Plan von drei Seiten schützt, über die Wiesen und über die Felder. Ein Gemälde von unendlichen Dimensionen, ein Bild, das leuchtet und lebt! Wer zählt die Farben, die hier ineinander fließen, wer die Zweige, die sich leicht im Winde biegen, der sehe durch die Kronen hindurch? Wo kommt die Woge her, die durch die Äste der Ahnen rollt? Das ist der Hochsommer in all seiner Pracht und Herrlichkeit! Licht, Leben, Farbe und Bewegung... schen jetzt in der Natur; in jedem Blatt, in jedem Holz, zeigt ihre Kraft, die die Blüte in die Frucht verwandelt und die Ernte reifen läßt.

In diesem Meere von Licht und Farbe gleicht das Dorfchen Lemmell einer Klappe in der Brandung, auf der das Auge für Sekunden ruhend weilen kann.

Geradeaus durch die Felder, vorbei an dem Gute Hasselburg, führt der Weg nach Flechtingen, das in einer guten halben Stunde erreicht ist. Von weitem schon grüßt uns der Burgfried, der holz die alten Linden überragt und sich in der Villagezone gut malerisch abhebt von seinem Hintergrund. Überdauert ist der auf diesem schönen Stück Erde sich erhebende alte Herrensitzen der näheren Betrachtung wert.

Der Blick von dem Mondell an der Dorfstraße allein wäre schon des Weges wert, ungeachtet all der sonstigen Schönheiten, welche sich hier noch finden. Ein feiner, natürlicher See breitet sich zu unsern Füßen, darin sich die Ufer spiegeln: der Gutshof, das Schloß, die Kirche und die herrlichen Parkanlagen. Aus den Türen der Ställe strebt schwarmreise das schöne, schwarzzfleckte Vieh nach der süßenden Hitze, und den Schwarm der Gänse im Wasser begleitet ein soilder der Dorfjugend am Ufer. Und wie die Schnattern können!

Weiter im Bogen nach links, an der Kirche vorbei, gelangen wir zum ehemaligen Schloßportal, an dem eine Tafel den Eintritt streng verbietet. Warum? Bis vor wenigen Jahren noch war es gegen geringes Entgelt gestattet, das Innere des alten Baues und die schönen Wassersammlungen zu besichtigen. Heute aber müssen wir uns schon mit der Betrachtung der über der Eintrittstür gebaueten Wappen aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts begnügen. Auch dem Kloster mit seinen alten, ebenfalls wunderschönen Gemälden wollen wir noch einen Besuch abstauben, ehe wir unseren Weg nach der andern Seite des Schlosses fortsetzen. Sodass zeichnet hier die Sonne den Schägigkeiten der Wiebel und Erler auf den dunkeln Rand der die Mauern einschließenden Wasser, hellgrüne Alpen ziehen gar wunderliche Erinnerung, während einen manch übermäßiges Aufsehen erregt. Hier wollen wir einen Augenblick verweilen, um uns solzusehen an dem tollen Bilder.

Den hinter dem Schloß an der Chaussee liegenden Wald wollen wir nicht ueberstiegen lassen. Gestmet in er an Sonnabend vormittags bis 12 Uhr nachmittags von 1 bis 7 Uhr.

Wer auf diesen Abhöhen verzichtet, der biege doch, wo das irte Feld beginnt, links ab und irre: dem Wiedelz zu, durch das der Weg ins Holzmühlental führt. Wir berauen den Promenadenweg zur Stadt, bis die Chaussee erreicht ist. Noch einige hundert Schritte gewähren wir einem Fußweg zur Steilkante; er führt uns durch herrlichen Laubwald in einer guten halben Stunde zum Holzmühlethal.

Über Metz, welcher der mit Namensfreuden reit gesegnete Weg bis dahin erriet, bedenkt over uns jetzt die Romantik, welche uns hier erwältigt. Das ist hier nicht das gewohnte bewußte Lust mit Tanz und Musen, das ist ein Glück, eine Perle aus dem Himmel. Eine Höhle im Busche zur Seite des Wassers lädt ein zu tiefer Ruhe, zum stillen Genießen dieser wundervollen Schönheit, die ein Gedicht über den Eingang so treffend charakterisiert. „Der Waldes“ ist es betitelt und ein Vers daraus sei uns nicht vorerthalten:

Hier wächst kein Ast, der seine Angelrute,  
Kein Nachen wird auf seinem Spiegel gleiten,  
Wie Horgegang der feiernden Natur  
Rauscht nur der Wald in diesen Einsamkeiten.

Zwei Gewölbe zur Seite des rieselnden Bächleins führen noch von den Baulichkeiten der einstigen Holzmühle her, über deren Räder hier vorzeiten die Wasser rauschten. Heute hört nur noch der Amsel Lied den tiefen Waldezrieden, der aus den Spalten des Geistes da unten im tiefen Grunde dringt.

Der Fußweg zur Rechten führt uns am Hang abwärts durch das Tal bis zum Steinbruch. Am Ende der Schutthalde entdecken wir einen ganz schmalen Steig, welcher die Böschung hinauf und dann rechts quer durch den Wald führt. Nach etwa zehn Minuten haben wir an einer riesigen Weißbuche das Gatter und zugleich unsern Weg nach Bodendorf erreicht. Der Wegweiser an der nächsten Kreuzung gibt uns noch ausreichenden Beschluß.

Hinter der Anhöhe von Hilgersdorf, welches zur Rechten steht, teilt sich der Weg. Wir wandern durch die breite Gasse zur Linken, welche sich hier gleich einer Promenade durch den dichten Laubwald zieht. An den Steinbrüchen, deren seidengrüne Wasser gar selbst aus der Tiefe leuchten, überstreichen wie die Chaussee, um unten Weg im jenseitigen Walde fortzuführen. Hinter der umzäunten Schonung rechtsbiegen wir nach links und erreichen kurz vor Bodendorf die Straße.

Wir kommen in das Land der Kirchen. Stattliche Bäume mit weit ausladenden Kronen säumen die Straße; aus dem Gewege leuchtet es in allen Nuancen vom zarten Grünen bis zum tiefen Rot. So weit das Auge reicht, Kirchen, und nichts als Kirchen! Die Leute scheinen zu brechen unter ihrer Last, und in großen Höhe werden sie gefilzt! So reich hat die Natur ihren Segen ausgeschüttet, doch man weiß, wobin mit diesem Überfluss. Über, Fremdling, überlege es dir wohl, ere du wützen faust, um deinen Turm zu bauen! Frage vorher dreimal nach dem Preis, auf daß es dir nicht ebenso ergehe wie deinen arglosen Vorgängern, denen man das Einenhalbfache dessen abnahm, was man in den Magdeburger Buchhandlungen zu bezahlen gewohnt ist.

Vorher, lange noch wandern wir durch diese Kirchensäule, die erst auf dem halben Wege nach Süpplingen ihr Ende erreicht. Wer denkt sich hier die Felder, auf denen so lieblich der Harz der Wendonne ruht. Jedecke der eintretenden führt zu aus der Welt wieder ungetreuer geworden; nach einer kurzen Rast im grünen Hain, der uns hinter Süpplingen wieder aufnimmt, wird er vollends zum Vergnügen. Was könnte wohl auch schöner sein, als hier zu wandern unter dem grünen Dach der Blätter!

Mit dem Wald ist auch unsre heutige Wandlung so ziemlich zu Ende. Viel Zeit haben wir auch nicht mehr zur Verfügung. Denn unser Zug fährt bereits 7.15 Uhr; ein paar Minuten früher dort sein, schadet nichts. Die Heide schläft nämlich viele müde Wanderer, die alle nach Hause wollen, und da ist der Andrang groß. —

## Feuilleton.

Kastner versteckt

### Ein Frauenschicksal.

Sozialer Roman von Elisa Orzesko.

(39. Fortsetzung.)

Martha hatte sich in Eifer geworfen und in unzähligen Strömen rannen die Tränen über ihr glühendes Antlitz nieder. Sie legte das Luch an den Mund und nadte ihr Schluchzen zu unterdrücken. Es war das erste Mal, daß sie in Gegenwart eines Zeugen weinte, daß sie dem Schmerze, der ihre Brust zerriß, Worte lieb. Sie war weder so stark noch so stolt mehr, als zu jener Zeit, wo sie trocken Augen und mit rubigen Worten einer Tätigkeit entzogte, der sie nie nicht gewachsen fühlte.

Der Buchhändler sah durch die Türe und durch die Türe hindurch.

„Mein Gott!“ fasste er halblaut, „wie wortlos sind doch die Weise der Menschen. Wie hätte ich jemals denken können, daß ich Sie, die ich in so plakative Lage verkannt, in solcher Lage wiedersehen würde. Sie waren in so behaglichen Verhältnissen gelebt, waren ein so plakatives, liebendes Paar.“

„Na,“ entgegnete Martha, indem sie ihre Begegnung zu bemühten hörte, „ich war sehr glücklich. Als mein über alles geliebter Mann starb, glaubte ich, ihm nicht überleben zu können. Ich habe ihn überlebt, den Gram und die Schmach leben in ungetrübter Freiheit in mir fort, aber ich habe keine Balsam für mein todtwundes Herz in der Erfüllung meiner Mutterpflichten und konnte sie bisher doch nicht erfüllen. Traurig und einsam bin ich ins Leben hinausgetreten, um für das Dasein, für die Zukunft meines Kindes, für die eigne Rübe zu kämpfen — vergebens.“

Gedankenvoll blieb der Buchhändler vor sich hin. Er war selbst Familienvater, ging mit zärtlicher Liebe an seinem jungen Weibe, seinem Tochterchen, an Schwester, deren Jugend er beobachtete, wie grausam, wenn die Handlungen des Schicksals eine Frau in den Kampf ums Dasein hinausstießen, die demselben in keiner Weise gewachsen war.

Voll bergischer Leidnahme reichte er Martha die Hand.

„Verüben Sie sich,“ sagte er sanft und ernst, „nehmen Sie Platz und rufen Sie einen Augenblick auf. Sie werden mich höchstlich nicht für unzart halten, wenn ich in dem Wunsche, Ihnen nützlich sein zu können, einige eingehende Fragen an Sie richte. Haben Sie, bevor Sie sich

der Bekämpfung zuwendeten, die Ihnen einen so färglichen Lohn abwirkt, irgend etwas andres zu leisten verlangt? In welchem Berufe fühlen Sie sich am meisten hingezogen und befähigt? Wenn Sie mich darüber aufklären, kann ich mir vielleicht etwas zusetzen, etwas finden.“

Martha setzte sich hinzog und ihre Tränen getrocknet. Die Hoffnung war wieder in ihrem Herzen eingetragen und in dem roten Bewußtsein von der unendlichen Tragweite, die diese Unterredung für sie hatte, nahm sie ihre Geistes- und Kreativität zusammen, um klar und vernünftig die Möglichkeit zu, die eine Beisetzung ihres Ehemals mit sich bringen könnten, ins Auge zu sehen.

Die Unterredung dauerte nicht allzu lange. Martha erzählte einen völlig wahrheitsgetreuen, farbenfrohen Bericht, in dem sie nur bei den Vorkommenen ihrer Vergangenheit etwas länger verweilte. Der Stolz regte sich abermals in ihr und sie ließ den Empfundenen, die sie durchgesetzt, keine Worte weiter. Der Buchhändler verstand sie vertraulich. Sein durchdringender Blick ruhte auf dem Aalstrich des jungen Weibes, deren Erzählung ihm mehr als ihr vereinzelles Etwas vor Augen führte. Die großen Käppel und Gehrocken der menschlichen Weisheit entwikkeln sich aus der Leidensgeschichte Marthas vor seinem geistigen Auge.

Martha erhob sich und indem sie dem Buchhändler die Hand entgegenstreckte, schloß sie:

„Ich habe Ihnen alles gesagt, habe mich nicht geheim, die Entlastungen zu beklagen, die ich an mir selbst erfahren, denn wenn auch meine Fähigkeiten nicht enttäuschen, so war mein Wille doch ein ehrlicher. Ich verstehe alles, was in meinen Arbeiten stand. Mein Unglück liegt in meinen mangelhaften Kenntnissen. Doch untersuchen meine Berufe noch nicht den ganzen Umfang menschlicher Tätigkeit, vielleicht findet sie idyllisch doch noch etwas, woher meine Kraft und mein Wissen entlang. Darf ich bitten? Ich brauchte Sie bei Ihrer Liebe zu Ihren Angehörigen, bei der Freundschaft, die Sie meinem unvergesslichen Gatten entgegenbrachten, antworten Sie mir ehrlich und offen.“

Mit inniger Herzlichkeit drückte der Buchhändler ihre dargereichte Rechte und entgegnete:

„Da Sie volle Aufrichtigkeit von mir verlangen, so muß ich Ihnen die traurige Wahrheit bekennen. Die Hoffnung, durch Ihre Leistungen Ihr Schicksal zu bessern, ist gering und unwahrscheinlich. Sie sprachen von dem ganzen Umfang menschlicher Tätigkeit, doch ist das nicht identisch

mit dem Umspann weiblicher Tätigkeit. Diesen leisten kann Sie in trübseligen Verhältnissen fast schon erschöpft.“

Martha ließ sündigweidend und mit niedergeschlagenen Augen dieses Urteil über sich ergehen, der Buchhändler betrachtete sie voll herzlichen Mitgefühls.

„Ich habe das alles vorausgeahnt,“ sagte er, „damit alzun hochgepriesene Erwartungen nicht eine abermalige und wenn möglich noch schwerzlichere Enttäuschung in Ihnen machten. Sie sollten nicht mit dem Gedanken von hier gehen, daß ich Ihnen nicht gern die Hand zur Hilfe reiche. Sie waren durch fünf Jahre die Seele eines bedeutenden Mannes, ich weiß, daß Sie viel zusammen getan haben. Sie müssen daher einen gewissen Schatz von Kenntnissen Ihr Eigen nennen. Nebrigens, gestatten Sie mir die Bemerkung, haben Sie eine Aufstellung und eine Ausdrucksweise, die einen höhern geistigen Schwung beenden. Ich glaube daher, daß Sie bei auf einem neuen Arbeitsgebiet verkehren sollen und müssen.“

Bei diesen Worten griff er nach einem Buch, in Marthas Händen leuchtete es hell auf.

„Hier ist ein eben erschienenes französisches Werk, dessen Uebersetzung für das Publikum wie für mich selbst von bedeutendem Wert sein könnte. Ich wollte es einer andern Persönlichkeit anvertrauen, nun bin ich sehr glücklich, Ihnen mit dieser Arbeit dienen zu können.“ Indem er das Buch einhändig, fuhr er fort: „Das kleine Werk behandelt eine unserer brennendsten Tagesfragen. Es ist sehr leicht und fachlich geschrieben und läßt sich nicht allzuschwer überlesen lassen. Damit Sie aber auch wissen, worfür Sie arbeiten, verehre Arau, so lassen Sie mich Ihnen andenten, daß ich die Leistung mit sechshundert volkischen Gulden honoriieren werde. Sollten Sie sich dieser Arbeit gewachsen fühlen, dann wird ich bald wieder etwas zum Ueberreichen finden. Ich bin ja sicherlich nicht der einzige Verleger, und wenn Sie sich einen Ruf als tüchtige Uebersetzerin erwerben, dann wird Ihnen die Arbeit von verschiedenen Seiten zustehen. Sie sagen, daß Sie des Deutschen nur sehr wenig mächtig, das ist schade. Uebersetzungen aus dem Deutschen sind weit mehr begehrt und werden besser bezahlt. Doch — wenn Ihnen ein oder die andre Arbeit gefällt, dann können Sie ja Stunden nehmen und sich in der deutschen Sprache vervollkommen. Am Tage können Sie aus dem Französischen übersetzen, am Abend lernen Sie häufig die Sprache der Germanen. So muß eine Frau arbeiten, Schritt für Schritt vorwärts und sich selber geholfen!“

(Fortsetzung folgt.)



# Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Ein-  
käufen zur Beachtung  
empfohlen!

Abzahlungsgeschäfte.

**Auf Credit.**

Möbel, Betten, Polster-  
waren

größt. Geschäft dies. Art a. Platze  
**S. OSSWALD**

Warenkreditgeschäft,

Magdeburg, alte Ullrichstr. 14.

Alkoholfreie Getränke.

Schulz, O., Min.-W., Ottenbergstr. 23.

Trinkt

Bestes alkoholfreies Er-

Bilz

frischungsgetränk.

**Sinalco**

C. F. Schultze

Auktionsgeschäfte.

Annebauer v. Gegenst. al. Art z. öff.

Versteig.

**B. Wolff, Schwerfieg. Str. 14**

täglich

V. morg. 7-8 Uhrabs. f. d. Verk. v.

Schuhw. Hrr.-Kb.-u. Arb.-Grd. statt

Bäckerei u. Konditoreien.

Bonhold, Kastan. 40u. R. Krebsstr. 22

Bestehorn, R., Knochenhauerstr. 23.

Bodenburg, Ernst, Fermersleben.

Dannehl, W., Lübecker Str. 106.

Ebert, Friedr., Charlottenstr. 18.

Eggerl, H., Neuhaldensleber Str. 43

Enders, M., Endelstr. 15.

Fohlauer, Immermannstr. 14.

Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.

Gampe, Herm., Fermersleben.

Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15.

Hartmann, Frz., Weinberg 40.

Heising, C., Ottenbergstr. 17.

Hienzsch, Bernh., Sudenb. Str. 7.

Hosse, Max, Benneckenbeck.

Jahn, Hermann, Fermersleben.

Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.

Köhler, Karl, Schönebeckerstr. 38.

Könnecke, Fermersleben, Weststr. 13

Kruse, Gust., Salbke.

Krybus, Franz, Kurfürstenstr. 24.

Kühne, G., Gr. Diesdorfer Str. 34.

Künne, Paul, Alt. Fischerstr. 43.

Ladische, Walter, Neue Str. 13.

Maaßberg, H., Sud., Halb. Str. 67.

Machemehl, C., Schönebeck, Str. 90

Markworth, O., Sieverstorstr. 1.

Meier, Friedr., St. Michaelstr. 42.

Meyer, Wilh., Grünstr. 14a.

Müller, P., N., Alexanderstr. 16.

Neumann, Herm., Moritzplatz 2.

Niemann, Gustav, Salbke.

Prellberg, Fr., Martinstr. 21.

Radesock, Paul, Jacobstr. 15.

Rosenpfeifer, Alw., Olvenstedt.

Sauer, Ad., Lemsdorfer Weg 17.

Schaper, Gustav, Fermersleben.

Huhn, A., Buck, Thiemstr. 8.

Huschenbeth, Herm., Morgenstr. 7.

Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58.

Kehrwieder, W., Altes Fischerstr. 14.

Klaffenbach, H., Buck, Feldstr. 7.

Klees, Wilh., sen., Zigarettenfabrik.

Kobitz, Kaiserstr. 106, Johberg 15.

Kröber, M., Schwertfegerstr. 11/12.

Krauz, Walt., Halberstadt, Voigt. 54.

Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6.

Kühn, Arth., Halberstädter Str. 46.

Lewandowski, A., Wolfenb. Str. 11.

May, Edm., Buck, Coquisstr. 18.

Müller, P., Lübecker Str. 15.

Rei, Adam, Lübecker Str. 31.

Reuter, H., Grüne Armstr. 10.

Roof, J., Weinbergstr. 27.

Rümpler, F., Schrottdorfer Str. 13.

Saufler, G., Schönebeckerstr. 47.

Scharlibbe, W., Jakobstr. 42.

Schurllibe, Ad., Neustädter Str. 24.

Schleifeisen, O., Lödische Str. 29.

Schmid, Otto, Regierungstr. 10.

Schmidt, Friedrich, Fermersleben.

Schmidt, Rud., Neuhaldensl. Str. 47

Schrader, Hans, Olvenstedt. Str. 43

Schröder, Herm., Grüne Armstr. 3.

Schuppe, W., Buck., Sudenb. Str. 5.

Sperling, Miina, Schöneb. Str. 18.

Vielpuhl, B., Hohefortestrasse. 48.

Vonländer, Carl Ed.

Warnken, Joh., Johannifahrst. 2.

Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinstr.

Weissenfeld, W., Sud., Lemsd. Weg 4.

Winter, A., Halberst., Bakenst. 50.

Zierau, Ad., Olvenstedt.

Drogen u. Farben.

Adler-Drogerie Aschersleben. Mit-

telstrasse Ecke.

Albrecht, P., Lübecker Str. 17.

Bethke, A., Breitweg 253.

Birk, Max., Gommern.

Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69.

Flora-Drogerie, Schönebeck, Mkt.

Haenber, Ad., M.-Buckau.

Hubert, Gust., Jacobstr. 16.

Kirbuß, Herm., Gr. Ottersleben.

Köppé, O., N., Buck., Doroth. Str. 12.

Ludwig, Ewald, Fermersleben.

Rentzsch, Walter, Rogätzter Str. 80.

Schneider, M., Neuhaldensl. Str. 10.

Schubert, Gust., Halberst. Str. 107.

Starkloff, H., Halberstädter Str. 113.

Starkloff, H., Gr. Diesdorfer Str. 25.

Thiemecke, A., Buck., Grusonstr. 6.

Trappe, Ernst, Gust.-Adolfsr. 40.

Wehmeyer, G., Schmidtstr. 15.

Fahrräder u. Nähmaschinen.

Bärheine & Grahn, Gr. Diesd. Str. 23.

Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104.

Gr. Ottersleben, Frankestr. 71.

Vertr. Franz Baumeier Salbke

Kopp, B., Neuhaldensleber Str. 5.

Krüger, Gustav, Cracau.

Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21.

Lieder, G., Knochenhauerstr. 3.

Meissel, Carl, Spez.: ff. Aufschmitt.

Müller, Albert, Mittagstr. 34.

Müller, Otto, Olvenstedt. Str. 52.

Reiter, H., Grüne Armstr. 18.

Röder, Gust., Kurf.-Str. 16.

# Sozialdemokratischer Verein

Magdeburg

## Bezirks-Versammlungen finden statt:

Montag den 19. Juli 1909, abends 8½ Uhr

Bezirk Buckau in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14.

Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“, Schöninger Straße 28.

Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichplatz 2.

Dienstag den 20. Juli 1909, abends 8½ Uhr

Bezirk Magdeburg-Nord bei Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16.

Bezirk Magdeburg-Süd bei Lüchtfeld, Knochenhauerstraße 27/28.

Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstraße 43—45.

Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.

Bezirk Friedrichstadt u. Werder im „Schiffshäuser“, Königsborner Straße 5.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Bericht der Bezirksleitung.
2. Bericht der Funktionäre.
3. Bericht über die Kandidatenfrage.
4. Wahl der Bezirksleitung.
5. Vorschlag der auf dem Bezirkstag zu wählenden Preßkommissions-Mitglieder.

Die Parteigenossen, besonders die Frauen, werden erachtet, recht zahlreich zu erscheinen.  
Das Mitgliedebuch ist zur Legitimation vorzuzeigen.

Der Vorstand.

## Eine ganze Armee

Kinder ist grossgezogen mit Carl Kochs Nährzwieback

dann derselbe ist sehr wohlschmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert d. Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, verhind. die Kinderkrankheit, als Rassis, Skrofulose etc., da er die Bestandteile einer guten Kuhmilch mit den der Muttermilch eigenen Nährsalzen u. Phosphaten vereint. Zu haben in Paketen und Tüten à 10, 20, 30 und 60 Pfennig bei:

W. Lamm, Tischlerbrücke 14  
Hans Eger, Breiter Weg 188  
Gottfr. Hübscher, Brw. 77, 263  
B. F. Grubitz, Breiter Weg 120  
Dr. Otto Krause, Alt. Markt 11  
Max Ernsting, Jakobstr. 6  
Gustav Hubert, Jakobstr. 16  
... Hop. ... a. Jässelbachpl.  
Udo Becker, Neust. 9  
Otto Huchel, Neust. Str. 25b  
Ernst Trappe, Gustav-Adolf-Drogerie, Gust.-Adolf-Str. 10  
Werder:

Johs. Hanusch, Mietzstr. 49  
Sudenburg:

Fr. Keil, Alte Apotheke  
M. Pirke, Hohen-Apotheke  
H. Starkloff, Halberst. Str. 113  
Gust. Schubert, Hbst. Str. 107  
Carl Steffan, Halberst. Str. 42  
Wald. Rose, Hesekielstr. 12

Neustadt:

Friedr. Paul, Lübeck. Str. 101  
G. Wehmeyer, Schmidstr. 15  
Carl Reisse, Lübecker Str. 24  
M. Schmidt, Hohepfortest. 51  
Paul Albrecht, Lübeck. Str. 17

Wittenstadt:

Max Kühn, Annastrasse 1  
Otto Freytag, Annastrasse 47

Buckau:

H. Kohlmann, Rosen-Apoth.

Alb. Thiemcke, Grasenstr.

Otto Langerwisch, Weststr.

Fermersleben:

Ida Zeltwanger, ...

Hauptniederlage:

Ad. Haeseler Nchi, M-Buck.

Jeden Sonnabend Schlachten.

Alle Sorten frische Wurst.

E. Müller, Gr. Müngstr. 8.

Gelegenheitskäufe!

Von Sonnabend früh an

besonders billig:

24 Ein Pott.

Stofflose zum Ans- 2.95

Herren- Burschen- Anzüge

bedenkend unter Preis.

Arbeits-Garderobe billig!!

Leider diese Montags zw.

Ein Pott. Rock- u. 16

Gehört-Anzüge zw. am

Reymanns Gelegenheits-

und Sport-

Johannsberg 7c.

## Verbund der Fabrikarbeiter Deutschl.

### Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Knochenhauerstr. 27/28 Fernsprecher 404

Sonnabend den 17. Juli, abends 8½ Uhr

### Generalversammlung

der Mitglieder aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehörenden Bezirke im „Sachsenhof“, Magdeburg, Gr. Storchstr. 7.

Tagesordnung:

1. Geschäfts-, Kassen- und Revisionsbericht.
2. Beschlussfassung über den Antrag des Gewerkschaftskartells auf Errichtung einer Gewerkschaftsberge.
3. Verschiedenes.

Kollegen! Ehrenvollst jedes einzelnen muß es sein, dass wir zu jagen, daß die Versammlung in Massen besucht wird. Escheint deshalb aus allen Bezirken zahlreich und pünktlich.

Das Mitgliedebuch ist mitzubringen und den Kontrollorenn am Saaleingang vorzuzeigen.

Die Verwaltung.

## Familienverein Barleben.

Sonnabend den 17. Juli, abends 8 Uhr

### Mitglieder-Versammlung

Lageordnung:

1. Geschäftliches.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

## Zentralverband der Maschinisten und Heizer

zweig Vereinigungen Deutschland.

Zahlstelle Magdeburg.

Sonnabend den 18. Juli, nachmittags 3½ Uhr

### Mitglieder-Versammlung

bei A. Hesse, Stephansbrücke 38. 242

Lageordnung:

1. Vortrag des Kollegen Kirschick (Berlin) über Die modernen Betriebsanlagen.
2. Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Alle Betriebskollegen sind hierzu eingeladen. Die Ortsverwaltung.

&lt;p

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 16. Juli 1909.

### Eisenbahn-Haftpflicht für Fahrpläne.

Über die Haftpflicht der Eisenbahnverwaltung für Fahrpläne sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Die Eisenbahn muß für alle Fehler haften, die in öffentlichen Fahrplänen entgangen warden sind, da die öffentlichen Fahrpläne durchaus fair und ehrlich und selbstverständlich richtig sein müssen. Dagegen haftet sie nicht für die Fehler, die in privaten Kursbüchern etwa vorhanden sein sollten. Sie haftet für Fehler in privaten Kursbüchern nur dann, wenn dieselben Fehler sich in amtlichen Fahrplänen befinden und von diesen in den privaten übergegangen sind. Die Haftpflicht erstreckt sich erstens auf die Verfehlung für zu hoch bezahlte Billette und zweitens auf den Ertrag aller dem Reisenden durch einen Fehler im amtlichen Kursbuch entstandenen Untergewinn. Wenn also zum Beispiel im amtlichen Fahrplan bei einem Zug nur Waggons 1. und 2. Klasse angegeben werden sind, trotzdem auch Wagen 3. Klasse verkehren, so muß die Eisenbahn für den Preisunterschied zwischen der 2. und 3. Klasse bei denjenigen Reisenden auftreten, die sonst gewohnheitsmäßig nur die 3. Klasse benutzen und demgemäß vorzugsweise auch in diesem Falle nur die 3. Klasse benutzt haben würden. Für Zugvergünstigungen, die infolge eines Fehlers im amtlichen Fahrplan entstehen, oder bei Versäumnissen von Anschlüssen muß die Eisenbahn für die Kosten haften, die dem Reisenden dadurch entstanden sind, daß er infolge der falschen Angaben des amtlichen Kursbuchs den wirklichen Leichtzug verjämt hat. Sehr wesentlich ist der Hinweis auf einen Irrtum, der allgemein unter dem reisenden Publikum verbreitet ist. Allgemein wird nämlich angenommen, daß das Reichskursbuch, das von dem Reichsamt herausgegeben wird, das amtliche Kursbuch sei. Diese Annahme ist falsch. Das Reichskursbuch ist nicht amtlich. Demgemäß haftet also die Eisenbahn durchaus nicht für Fehler, die vielleicht in dem sogenannten Reichskursbuch enthalten sein sollten, für amtliche Fahrpläne dagegen gelten alle, die in den Wartesälen der Eisenbahnen sowie in den Hallen und Stationsräumen der Bahnhöfe ausgehängt sind und die Bezeichnung amtlicher Fahrplan tragen. —

— **Ausflug der Arbeiterjugend.** Am Sonntag den 18. Juli veranstaltet der Jugendbildungsausschuß wieder einen der so beliebt gewordenen Ausflüge für die schulentlassene Jugend. Der Ausflug ist als Tagestour gedacht und geht nach Möser-Horsthaus-Külzau-Hohenwarthe-Glindenberg-Wolmirstedt über Barleben zurück nach Magdeburg. Frühmorgens 6 Uhr treffen sich die Teilnehmer am Hauptbahnhof zur Fahrt nach Möser. Fahpreis ab Magdeburg 35 Pfennig. Die Abfahrt erfolgt 6.25, ab Neustadt 6.31 Uhr. Die Teilnehmer müssen pünktlich zur Stelle sein, um rechtzeitig die Fahrtkarte lösen zu können. Begegnung wird im Walde. Mittagszeit wird in Glindenberg abgehalten. Hier ist auch die Kasseetafel hergerichtet. Portion 20 Pfennig. Die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, welche am Vormittag erwerbstätig sein müssen, treffen sich zu dem Nachmittags-Ausflug an der Endstation der Straßenbahn. Neue Neustadt nachmittags 3 Uhr. Dieser Ausflug geht nach Wolmirstedt, um dort mit den Vormittags-Ausflüglern zusammenzutreffen. Ihr jungen Freunde! Nun hinaus in die freie Natur, um mit Gleichgesinnten fröhliche Stunden zu verleben! Die erwachsenen Arbeiter werden gebeten, die Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, auf diesen Ausflug aufmerksam zu machen. —

Der Jugendbildungsausschuß.

— **Der zweite Steuerzettel.** Den Steuerzählern wird jetzt der Steuerzettel zugestellt über die durch Gesetz vom 26. Mai d. J. zur Bereitstellung von Mitteln für die Beamtensoldung beschlossenen Buschläge zur Staats-Einkommen- und Steuer. Diesen Einkommensteuer-Buschlag haben zu entrichten, die ein Einkommen von mehr als 1200 bei den Steuerjähren von 12 bis 52 Mark; 60 bis 300 Mark 10 Prozent, von 330 bis 600 Mark 10 bis 900 Mark 20 Prozent, von 960 Mark an 25 Prozent. Zur Ergänzungsteuer wird ein einheitlicher Buschlag von 25 Prozent erhoben. Die neuen Steuerzuschläge sind zusammen mit den übrigen Steuern zu entrichten. Bei der Zahlung für das zweite Vierteljahr — spätestens 15. August — sind die Buschläge für das erste und zweite Vierteljahr zu entrichten. —

— **Aus dem Eisenbahnverkehr.** Es ist angeregt worden, zur Erzielung größerer Reinlichkeit auf dem Bahngelände, insbesondere in den Warterräumen und an den Bahnhofsgebäuden für Papier und sonstige Abfälle aufzuhallen. Solche Einrichtungen bestehen schon vielfach; in zahlreichen Fällen werden die Behältnisse von den Fabrikanten oder Händlern unter Abtragung ihrer Firma zu Reklamezwecken unentbehrlich geleistet. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat nun die Eisenbahndirektionen zur Erwagung darüber aufgefordert, inwieweit der obigen Anregung für die Stationen ihres Bezirks Rechnung zu tragen ist. Es genügen Behältnisse in einsachiger Form. Sofern die Reinigung der Warterräume des Bahnhofs obliegt, wird diesen die Beauftragung auferlegt werden können. Beschaffungen auf Kosten der Eisenbahnverwaltung würden im Rahmen der bewilligten Mittel, und eventuell nach und nach, zu vollziehen sein. —

— **Die Verwaltung des städtischen Elektrizitätswerks** befindet sich jetzt Tränsberg 47/50, in dem früheren Verwaltungsgebäude der fürst. Stolbergischen Maschinenfabrik. Dorthin ist auch die Glühlampenausgabe verlegt, die sich bisher in dem städtischen Gebäude Tränsberg 39 befand. —

— **Ein jugendlicher Ausreißer.** In großer Sorge befanden sich der Arbeiter Peter und seine Frau, Annastraße 10 wohnhaft, um ihren dreijährigen Jungen, der seit Donnerstag nachmittag spurlos verschwunden war. Alles Suchen war vergeblich; auch die Polizei konnte den Verbleib des jugendlichen Ausreißers nicht ermitteln. Schon dachte man an einen Unfall, und der Vater wandte sich an die Zeitungen, ihm zur Rücksicht des kleinen Burschen beihilflich zu sein. Jedoch im Laufe des Freitagvormittags stellte sich der Knirps wieder ein. Er war auf den Boden eines Hauses geskittert, hatte nicht wieder herunterfinden können und dort nun mittlerseitig auf harten Lager die Nacht kampieren müssen. Geschadet hat ihn die Abenteuersucht aber glücklicherweise allem Anschein nach nichts. —

— **Die Lebendmüden.** Wie wir berichteten, wird vermutet, daß es sich bei den beiden Frauen, die mit einem Klaue färschlich an der Strombrücke den Tod in der Elbe suchten, um zwei Ehefrauen aus Thale handelt. Das "Tageblatt" in Thale teilt jetzt mit, daß die beiden Frauen am 2. Juli mit einem 19jährigen Fleischgesellen und einem 22jährigen Arbeiter ihren Gemünnern durchgegangen seien. Sie hätten sich nach Hannover gewandt und dort gewerbsmäßig Illegale getrieben. Als sie aber bald von der Polizei ausgewiesen wurden seien, hätten ihre beiden Liebhaber sich von ihnen gewandt; sie seien dann nach Magdeburg gefahren und hätten hier ihre unselige Tat ausgeführt. — Es muß dem hinzugefügt werden, daß es durchaus noch nicht feststeht, ob die Selbstmordtöchter mit den aus Thale verschwundenen Frauen identisch sind. —

— **Gestohlenen wurden hier am 14. d. M. aus einer Wohnung** in der Marschallstraße eine graue, mit schwarzen Längsstreifen versehene Hose und ein gelber Spazierstock aus Holz, und am 15. d. M. nachmittags gegen 4½ Uhr vor dem Hause Peterstraße 1 ein Fahrrad "Berglöwig" (Fabriknummer 147777) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen und roten Manteln. —

— **Na — also!** Der Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Die Magdeburger Strahneisenbahn-Gesellschaft hat bei dem Regierungspräsidenten hier einen Antrag auf Verlegung der Straßenbahngleise in der Ulrichstraße und Südenburgertor-Passage gestellt. Die Pläne liegen in der Zeit vom 16. bis 29. Juli 1909 im Polizeidienstgebäude, Weinstraße 9, Zimmer Nr. 26, während der Dienststunden zu jedermann's Einsicht offen. Dort kann während dieser Zeit jeder Beteiligte im Umfang seines Interesses schriftlich oder mündlich zur Verhandlung Einwendungen gegen die Pläne erheben. —

— **Achtung, Metallarbeiter!** Wie aus dem Inserat in der gestrigen Nummer der "Volksstimme" zu ersehen ist, findet am Sonntag den 18. Juli, vormittags 1 Uhr, im "Luitpold" die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Trotz heftigster Bekämpfung durch das Unternehmertum und seiner gelben Verbündeten, hat diese Organisation recht nennenswerte Fortschritte zu verzeichnen. Kommen doch eine Anzahl Lohnbewegungen erfolgreich durchgeführt werden. Die Maßnahmen des Magistrats, durch welche es den Mitgliedern auch in diesem Jahre unmöglich gemacht wird, ein einheitliches Sommerfest zu feiern, können als Maßstab dafür gelten, wie sehr der Metallarbeiterverband gehäuft wird. Die Entwicklung der Organisation kann mit all den angewandten Mitteln jedoch nicht aufgeholt werden; im Gegenteil. Die Tätigkeit der Gegner veranlaßt dauernd eine Steigerung in den Mitgliederziffern. Es geht vorwärts, trotz alledem! Nächstes wird in der Generalversammlung, die sich wieder durch Massenbesuch auszeichnen muß, berichtet werden. —

— **Seinen Abschied eingereicht.** Leutnant Voebell vom hiesigen Trainbataillon, der wegen militärischer Verfehlungen gegen Unteroffiziere in Aufstellungsstand versetzt war, hat, wie wir erfahren, aus Besundheitsrücksichten seine Dienstentlassung beantragt. —

— **Ein Zusammensetzen.** Zu unserer so überzeichneten Notiz in Nummer 161 steht uns der Führer des Straßenbahnenwagens mit, daß der Zusammensetzen nicht auf veränderte Breiten zurückzuführen sei, sondern darauf, daß der Grünstramwagen 5 Meter vor dem Straßenbahnenwagen die Straße freizu habe. Der Grünstramwagen sei auch nicht umgeworfen worden, sondern habe sich nur etwas auf die Seite geneigt. —

— **Festgenommen wurde der Arbeiter, frühere Bäcker Friedrich S.** von hier wegen Vergehens aus § 181a des Strafgesetzbuchs. —

— **Wie man einen Nagel einschlägt.** Viele glauben, daß das Einschlagen eines Nagels äußerst leicht ist, und doch gibt es Lehrbücher, die Waffen dazu brauchen, um diese einfache Handhabung nach den Regeln der Kunst zu erlernen. Ein Gelegenheitsarbeiter, der mit dem Nageln einiger Räder beschäftigt war, war, wie ein Mitarbeiter des "Scientific American" erzählt, sehr erstaunt, als ihm ein anderer sagte, daß seine Nägel viel besser halten würden, wenn er sie nicht mit heftigen Schlägen, sondern mit einigen leichten Schlägen eintreibe würde. "Warum?" fragte er. "Wenn Sie einen Nagel mit einem heftigen Schlag eintreiben, dann springt er gewöhnlich nach jedem Schlag eine, wenn auch nur äußerst geringe Kleinstigkeit zurück und lockt dadurch um sich das Gewebe des Holzes. Treiben Sie ihn dagegen ganz allmählich in das Holz, indem Sie ihm besonders am Schluss einige leichte Schläge verleihe, so können Sie sicher sein, daß er dann festhält." Es gibt Leute, die glauben, daß sie einen Nagel fest eingeschlagen haben, wenn sie von ihm nichts als den Kopf sehen. Dies ist ein großer Irrtum. Vor allem soll man nie einen Nagel senkrecht in seine Unterlage hineintreiben. Hat man irgend eine Deutung mit einem Brett, Pappe oder Leinwand zu verschließen, dann wird man den Nagel etwas gegen den äußeren Rand der Deutung geneigt ansetzen, damit er, wenn er vollständig eingetreten ist, die schließende Pappe oder Leinwand fest anspannt. Auch werden zwei aufeinander genagelte Hölzer oder Bretter bedeutend fester miteinander vereint sein, wenn die Nägel unter verschiedenem Winkel, nicht aber senkrecht eingetrieben sind. Hartholz zu nageln ist fast viele mit großen Schwierigkeiten verknüpft, da den meisten sich bereits nach wenigen Schlägen der Nagel verbiegt. Auch hier muß man nicht den Nagel mit Gewalt in das harde Holz treiben, sondern ihn durch wiederholte leichte Schläge einschlagen. Daucht man seine Spize außerdem noch in etwas Del oder Fett, so wird sein Eintreiben in hartes Holz desto leichter vor sich gehen, zumal diese Ansetzung der Spize auf die Haltbarkeit des Nagels durchaus keinen Einfluß hat. —

— **Entziehung von Geldstrafen.** Der Minister des Innern hat bezüglich der Behandlung von Anträgen ausländischer Behörden auf Entziehung von Geldstrafen angeordnet, daß — und zwar auch im Grenzverkehr — von den deutschen Behörden jede Mitwirkung zur Vollstreckung von im Ausland ergangenen Strafbescheiden und Strafurteilen grundsätzlich abzulehnen ist. Demgemäß habe sowohl jede Einwirkung auf den Verurteilten wegen Zahlung der Geldstrafe als auch eine Mitteilung über seine Vermögensverhältnisse an die erreichende Behörde zu unterbleiben. In Fällen, in denen die Verurteilten deutsche Reichsangehörige sind, empfiehlt es sich jedoch, ihnen zur Wahrung ihrer Interessen unterhandeln von den im Ausland gegen sie festgesetzten Strafen Kenntnis zu geben. —

— **Die großen Hutnadeln der Damen.** In letzter Zeit ist wiederholt beobachtet worden, daß durch die übergrößen Hutnadeln, die von den Damen getragen werden, andre Personen nicht nur im höchsten Grade belästigt, sondern auch verletzt werden. Deshalb wird von der Polizei in Hannover darauf hingewiesen, daß die Trägerinnen derartiger Hutnadeln sich nicht nur einer Überretung der Bestimmungen der Strafer-Verleiwerordnung über das Tragen von Gegenständen, durch die Personen verletzt oder belästigt werden können schuldig machen, sondern auch leicht mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten und jedenfalls für etwa angerichteten Schaden und Verletzungen haftpflichtig gemacht werden können. Im eignen Interesse der Damen empfiehlt es sich, deshalb das Tragen übergrößer und an der Spize nicht verhakter Hutnadeln zu unterlassen. —

— **Städtisches Orchester.** Am Sonnabend den 17. Juli, abends 8 Uhr, findet im Stadttheater-Garten ein Extra-Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Bruno statt. Das Programm bringt einen Operettenabend. —

### Konzerte, Theater, Sport &c.

— **Weisse Wand!** Das in der Jakobstraße 51 gegenüber dem Rathaus neuingerichtete Theater ist vornehm und elegant eingerichtet. Die Direktion legt in erster Linie Wert darauf, Darstellungen von schönen Seiten, Eigentümlichkeiten von Land und Leuten aus allen Erdteilen, wichtige die Allgemeinheit interessierende Begebenheiten, neue Erfahrungen aus alter Welt, Märchen, Erzählungen, Phantasien, humorvollen Szenen und vor allen Dingen Tourbilder, gespielt und gesungen von erstaunlichen Künstlern, zu bringen. — Hoffentlich bleibt das Theater diesen Grundsätzen getreu. Ein Kinematographentheater kann viel für die Weiterbildung großer Bevölkerungsschichten tun, es kann aber auch außerordentlich verderblich, verrohend und entstötlich wirken, wenn es niederu Sensationsgelüsten neigt. —

### Letzte Nachrichten.

Gegen die zarischen Lockspitze.

\* **Paris, 16. Juli.** Die Kammer setzte gestern die Beratung der Interpellationen über die allgemeine Politik fort. Die Sozialisten Bismarck und Jaurès unterzogen die Tätigkeit ausländischer Polizeibeamten in Frankreich einer scharfen Kritik. Jaurès wies auf die Angelegenheit Landauf Hartings hin und führte aus, er sehe in der Flucht Hartings einen Beweis, daß die gegen Harting erhobenen Anschuldigungen begründet seien. Die Sozialisten würden von der Regierung verlangen, daß sie entschiedene Maßregeln treffe, um einem solchen Zustand in Frankreich ein Ende zu machen. Ministerpräsident Clemenceau erwiderte, daß sei geschehen. (Bewegung auf vielen Bänken.) Jaurès sagte dann weiter, es gebe also in Frankreich keine ausländische Geheimpolizei mehr. Clemenceau machte ein bejahendes Zeichen mit dem Kopfe, worauf Jaurès sagte, die Sozialisten würden beantragen, daß das Haus sein Einverständnis mit dieser Erklärung des Ministerpräsidenten durch eine Abstimmung bestätige. Mit 345 gegen 90 Stimmen wurde eine Tagesordnung angenommen, die den Entschluß der Regierung billigt, der Tätigkeit ausländischer Polizeibeamten in Frankreich Einhalt zu tun. Bismarck stellte den Antrag, in die Tagesordnung einzufügen, die Kammer sei entschlossen, zur Herstellung des Friedens in der Bürgerschaft Maßregeln der Milde gegen die entlassenen Postbeamten zu empfehlen. Gegen diesen Zusatz sträubte sich jedoch Clemenceau entschieden und er wird mit 245 gegen 167 Stimmen abgelehnt. Darauf wird die Tagesordnung im ganzen mit 338 gegen 151 Stimmen votiert. Damit ist die lange Debatte über die Politik der Regierung geschlossen. — Im "Matin" steht Burzow seine Enthüllungen über die russische Geheimpolizei in Paris fort. Er wendet sich besonders gegen den ältesten Beamten, Blint, der durch einen Einbruch in eine revolutionäre russische Druckerei der Schweiz zu seinem Posten gekommen ist. —

\* **Konstantinopel, 16. Juli.** Die Deputierten faumet beriet gestern den Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Schulden des Egulsans Abd el Hamid. Nachdem mehrere Abgeordnete sich gegen das Prinzip der Regelung durch den Staatschatz gewandt hatten, wurde der Gesetzentwurf an die Kommission zurückgewiesen. Hierauf trat das Haus in die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betreffend das Aussandtrecht ein. Beim Artikel 8, der die Bildung von Arbeitersyndikaten unterläßt, wurde ein Antrag angenommen, der die Syndikate prinzipiell zuläßt und von der Regierung die Vorlage eines besonderen Gesetzes verlangt. Als der Präsident den Artikel durch den Staatschatz zur Annahme bringen wollte, entstand derartiger Lärm, daß die Sitzung geschlossen werden mußte. —

### Never den Kanal fliegen.

\* **Calais, 16. Juli.** Der Luftschiffer Lamham hat heute morgen 2 Uhr mit seinem Aeroplano den Schuppen verlassen, um den Flug über den Ärmelkanal anzutreten. Um 3 Uhr begab sich der Ingenieur Levassor an Bord des Torpedobootzerstörers "Harpon", während die Journalisten welche den Wunsch ausgedrückt hatten, an der Fahrt teilzunehmen, auf dem Dampfer "Calaisien" Platz nahmen. —

### Der persische Zar geflüchtet!

\* **Tehran, 16. Juli, 10 Uhr vormittags.** Der Schah hat sich soeben in die russische Gesandtschaft geflüchtet. Eine Deputation der englischen und russischen Gesandtschaft ist auf dem Wege nach der Stadt, um den Führern der Nationalisten hierzu Mitteilung zu machen. —

### Erdbeben in Griechenland.

\* **Athen, 16. Juli.** Heute morgen 2 Uhr ist in Griechenland ein heftiger Erdstoß verspürt worden. In Amalias wurden zahlreiche Wohnhäuser zerstört. Zahlreiche Personen erlitten Verletzungen. Die Ortschaft Chavari wurde größtenteils zerstört. Bis jetzt sind 20 Tote und 100 Verletzte geborgen. Die Trümmer werden nach Opfern durchsucht. Andere Ortschaften sind ebenfalls oder teilweise zerstört. Die Gesamtzahl der Verwüstungen noch nicht verdeckt. Die Bewohner verlassen und ist aufgeflüchtet. —

### Mord oder Selbstmord?

\* **Stockholm, 16. Juli.** Der Fahnenjunker v. Zonne vom Husaren-Regiment Nr. 10 wurde heute nacht in seinem Zimmer erschossen aufgefunden. Von Zonne hatte auf seinem Zimmer mit einem Revolver hantiert, um ihn dem Einjährigen Baumgart zu zeigen. Als dieser das Zimmer verlassen hatte, hörte er einen Schuß und fand den Fahnenjunker, als er in das Zimmer zurückkehrte, sterbend vor. Anscheinend liegt Unvorsichtigkeit vor.

\* **Stockholm, 16. Juli. (Eig. Draht)** Neben die geheimnisvolle Schießfassäre, die sich hier in den ersten Morgenstunden in der Wohnung des Fahnenjunkers abspielte, wird noch berichtet: Der Fahnenjunker hatte mit mehreren Offizieren im Casino gegessen und nachdem noch ein Café besucht, kurz nach 1 Uhr betrat er seine Wohnung, worauf sofort ein Schuß fiel. Hinzugekommene Leute fanden den Junker tot im Bett liegend vor. Auf dem Korridor wurde der ebenfalls dort wohnende Einjährige Baumgart entkleidet angetroffen. Die Kugel war dem Junker in den linken Hinterkopf gedrungen und war oben wieder herausgekommen. Der Einjährige Baumgart wurde verhaftet. —

\* **Hannover, 16. Juli.** Zu den in der letzten Zeit im 10. Armeekorps aufgetretenen Typhusinfektionen erfährt der "Hann. Courier", daß in 16 Fällen mit Sicherheit Typhus festgestellt worden ist; in vier Fällen erscheinen die Erkrankten typhusverdächtig. Die Kranken verteilen sich auf die Infanterie-Regimenter 77, 78, 79, 91 und 164. Die bestimmte Infektionsquelle ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Alle notwendigen Vorsichtsmaßregeln gegen eine Weiterverbreitung sind getroffen.

\* **Buchum, 16. Juli.** Vor einigen Tagen wurden auf dem Westfälischen Stahlwerk infolge Explosion einer Gußstahlvorlage einige Arbeiter schwer verletzt. Zwei von diesen sind gestorben, ihre Brandwunden erlegen. Beide waren verheiratet und hinterlassen Kinder. —

\* **Bamberg, 16. Juli.** Im Bezirk Hochheim (Unterfranken) ging vorgestern nachts ein schweres Unwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. In Nebra wurde der Odonot Anton Kerzinger sowie seine Frau vom Blitz erschlagen. — Bei der Gößmannsdorfer Steige bei Hochheim schauten die Pferde eines Landwirts und gingen durch. Der Besitzer fiel vom Wagen und brach das Genick. —

\* **Grätz, 16. Juli.** Ein die steile Bergstraße bei Waltendorf herabfahrendes Automobil, in welchem sich fünf Personen befanden, fuhr infolge Bruches der Bremse in rasendem Tempo gegen eine Telegraphenstange. Das Automobil wurde zertrümert und die fünf Insassen mehr oder minder schwer verletzt. —

### Briefkasten.

\* **3. 25.** Gegenstände, die Ihnen nachweislich nicht gehören können nicht gepackt werden. Sollte es dennoch geschehen, so müssen Sie Interventionslager anstrengen. —

### Wettervorhersage.

Sonnabend, 17. Juli: Wolkig, etwas näher, Regenschauer. —

Das neue Tabaksteuergesetz ist nun leider endgültig angenommen und tritt schon am 15. August 1909 in Kraft. Von diesem Tage ab kommt auf alle Sorten ausländischen Rohtabaks zur Herstellung von Zigarren und Rauchtabaken außer dem bisherigen Gewichtszoll von 85 Pf. pro Kilo ein Zollzuschlag von 40 Prozent vom Rechnungswert des Tabaks. Reichs-Zollamt und Bundesrat sind befugt, für alle Vorräte an überseeischem Rohtabak eine Nachverzollung mit 40 Prozent vom Wert anzubringen. Zigarren (außer Importen) werden nicht nachverzollt.

Wir werden auch unter diesen neuen Verhältnissen unsre altbewährten Fabrikate in derselben Güte weiterfabrizieren wie bisher und den Verkaufspreis um nur so viel erhöhen, als es uns selbst mehr kostet. Ebenso werden wir alle unsre Vorräte und die noch zu dem alten Zollzuschlag zu fertigende Ware auch noch zu altem Preis verkaufen, solange der Vorrat reicht.

Es wird aber naturgemäß bis zum 15. August 1909 eine gesteigerte Nachfrage nach unsren Fabrikaten eintreten (der selbstredend ein entsprechender Rückgang, wenn die höheren Preise einzehen, folgen wird). Jeder möchte sich noch zu altem Preis ein Päckchen sichern.

Wir werden bemüht bleiben, allen Ansforderungen nachzukommen, in den bekanntesten Sorten wird jedoch das Lager bald geräumt werden. Alle laufenden Öfferten in Katalogen und Inseraten sind freibleibend. Alle Versand-Aufträge werden eventuell der Reihe nach erledigt.

## Tabak- und Zigarren-Fabrik

**Paul Weissner & Co.**

Burg Sonnabend alle Sorten frische Wurst f. Knoblauchwurst Kornbucht, Kapellenstr. 7.

Burg Freitag alle Sorten frische Wurst Sonnabend f. Knoblauchwurst M. Gönner, Mühlenstr. 2.

Burg Grüne Linde Sonntag Schweinanskugeln Sonnabend frische Wurst

**Ziegler & Wolff**

Mechanische Schuhfabrik Neustadt, Nikolaistr. 11.

Einzelverkauf der Schuhwaren zu Fabrikpreisen. 198 Anfertigung nach Maß. — Bearbeitung empfindlicher Materials. Reparaturen billigst, schnell u. sauber.

Burg Neue Kartoffelsuppe nene Vollheringe u. täglich frischgeg. Kirschen empf.



### Bond-Bersteigerung.

Am Dienstag den 3. August 1909, nachmittags 2 Uhr, werden die 3415 Die Krankenkassen-Abteilung ist täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr Samstags bis 12 Uhr A. Wölfe, Dreieckstr. 7, part.

Achtung! Ein großer Posten sehr gut erhalten Militärschuhe ist wied. eingetr. Einger. Nähmaschine, tadellos



Wenig gebrauchte Nähmaschinen

zum Preise von 25—60 M.

Neue Nähmaschinen aller Systeme

in billigster Preislage.

**A. Rose,** Breiteweg 264 (Scharnhorstplatz).

Bestes seit 1865 besteh. Geschäft dier. Branch. Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen - Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.

## Alle Schuhwaren

5050 Laufen Sie billig in jeder Preislage Kindleder-Knaben-Stiefel . . . Nr. 31—35 3.50 M.

**J. Aderholz, Schuhgeschäft, Kaiserstr. 101**

**Bisse lesen!**

Beim Einkauf von

M 44

**Henkel's Bleich-Soda**

achte man genau auf untenstehende Packung und weise Nachahmungen, da meistens minderwertig, energisch zurück.

## Henkel's Bleich-Soda

garantiert

chlorfrei.



Siegelsatz  
Siegelsatz  
Siegelsatz  
Siegelsatz  
Siegelsatz

Spart bedeutend Seife, macht die Wäsche blendend weiß. Nebenriff bei allen Reinigungszielen die Soda durch raschere u. gründlichere Wirkung, macht nament-

deshalb in keiner Haushaltung fehlen.

## Vor Beendigung meines Sommer-Räumungs-Verkaufs

mache ich nochmals auf die ungemein billigen Preise sämtlicher Artikel aufmerksam, und ist jedermann die denkwürdigste Gelegenheit geboten, seinen Bedarf ungeheuer vorteilhaft bei mir zu decken.

Ich empfehle u. a.:

### Einen Posten Herren-Anzüge

im Muster zugegeben, beste Qualitäten zu nie wiederkehrend billigen Preisen!

### Einen Posten Herren-Stoffhosen

ganz vorzügliche Qualitäten, in modernen geprägten Mustern. Sind 4.50 Wert nemendswert höher

### Einen Posten Knaben-Waschanzüge

zum Selbstkostenpreis und darüber!

### Einen großen Posten Sommer-Paletots

in modernen Farben und Mustern . . . von 9.50

### Den Vorrat in Phantusie-Westen

moderne helle und dunkle Ritter zum Einzelnenpreis

### Einen Posten gestreifte Lederhosen

I 2.30 II 3.15 III 3.80

### Einen großen Posten Schürzen unter Preis

Wirtschaftsschürzen — Niederschürzen von 95 Pf. an

Teesschürzen in modernen Streifen und Rauten, mit Bordüren von 60 Pf. an

Weisse Tandesschürzen etwas angehöntzt zum 50 Pf.

### Einen großen Posten Leinen- u. Lüster-Unterrocke

von den einfachsten bis zu den elegantesten zum Teil bis zur Hälfte des sonstigen Preises

### Einen kleinen Posten Reste

von Woll-Kleiderstoffen, Woll- und Baumwoll-Mischstoffen, Druck und Rattan weit unter Preis

### Einen großen Posten Gardinen und Gardinen-Reste

in den modernsten Mustern, pro Meter von 25 Pf. an

### Die noch vorhandene Sommer-Damen-Konfektion

als Staubmäntel, englische Paletots, Frauen-Paletots, Kopftücher zu jedem nur annehmbaren Preis

Ich kaufe fortwährend junge und alte

Kanarien-Weibchen

und alte Hähne. Bezahlte höchste Preise. J. Tischler, Unnastr. 25.

Alle Rabattmarken und Bücher laufen Prell, Fetschenhennstr. 1/3, I. L. Möb. Zimmer, esp. G. Al. Marktstr. 4. II

**Billig! Schuhwaren** Schmidtstr. 44

Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. Stiefel in Chevrau, Boxcalf und andern Sorten Leder, Plüschocken und -pantoffeln, auch aus Konkurrenzmassen stammende Waren billig nur

44 Schmidtstrasse 44

Möb. Zimmer, esp. G. Al. Marktstr. 4. II

Mein

## Saison-Räumungs-Verkauf

bietet Ihnen die denkbar größten Vorteile!

Sie kaufen

zu unglaublich niedrigen Preisen Herren-Anzüge!!!

## Schuhwaren!!

schwarz und farbig

10 000 Paar

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel aller Art

Sandalen, Segeltuch- und Zeug-Schuhe

Riesen-Auswahl!!

## B. Wolff

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe 14 Schwertfegerstr. 14

Mitglieder des Konsum-Vereins für Magdeburg u. Umgegend erhalten 10 Prozent Rabatt.

## Adolph Michaelis

Brückegepl. 1, Ecke Friedstraße (Innen).

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe.